Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 13 (2000)

Heft: 73

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

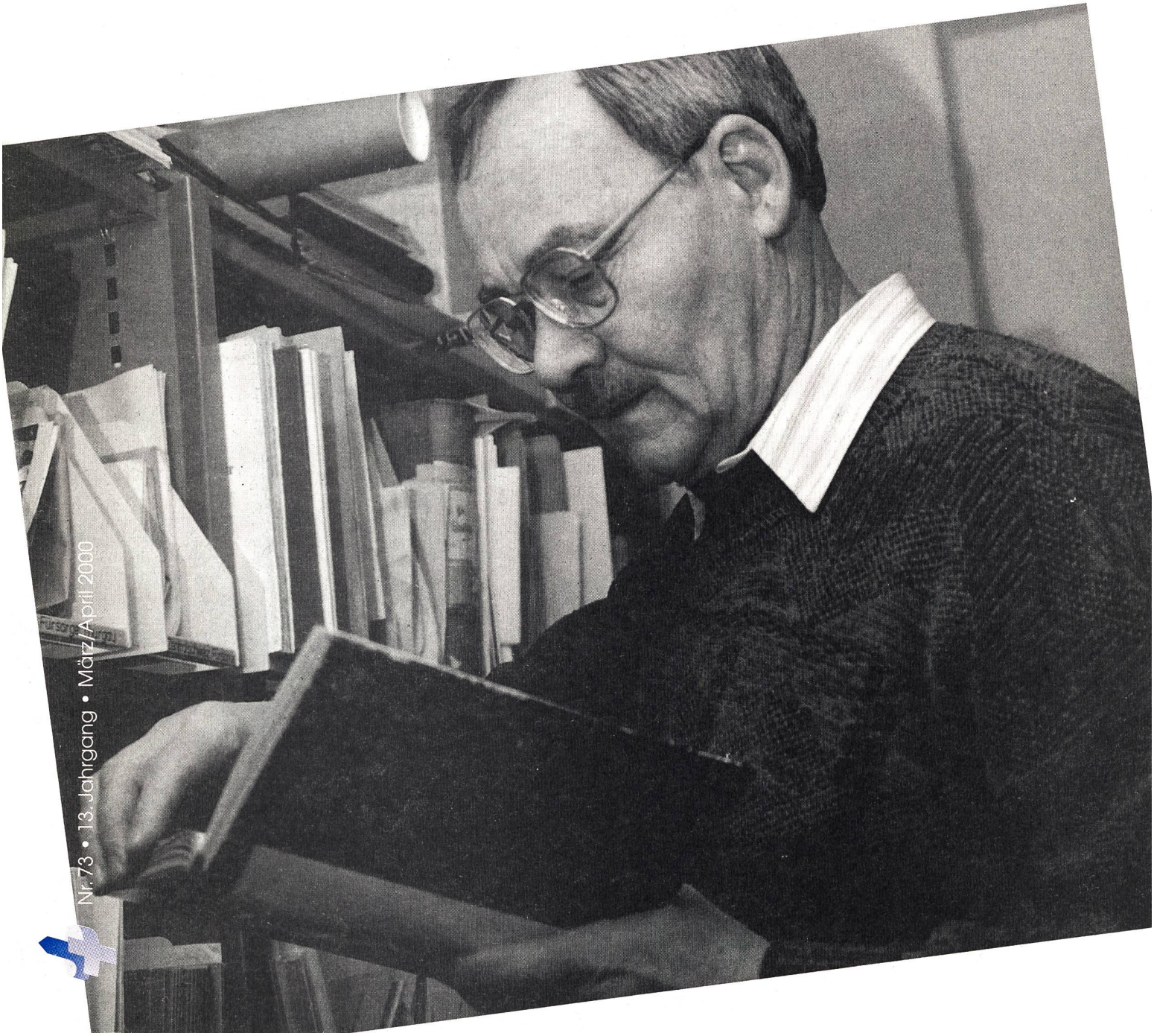
Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

«Dienstbarer Geist» im Gehörlosenwesen



Nr. 73 • 13. Jahrgang • März/April 2000

Inhaltsverzeichnis

4 Delegiertenversammlung SGB DS 2000

7 Nach Sutermeister: Erster Fachmann
KUBI Preis Verleihung

10 BrainFair: Grosser Erfolg

14 «Visuelle Kultur» sucht neue Räumlichkeiten

16 Offener Brief an alle Verantwortlichen

18 «Gehörlosenrassismus» – müssen wir damit leben?

24 Gölä-Konzert in Frauenfeld

3 SGB NEWS
12 Vereinsnachrichten
17 Ratgeber Psychologie
19 Berichte
20 Informationen
28 Angebote
32 Impressum
34 Kirchliche Anzeigen

Titelbild

Heinrich Beglinger, der KUBI-Preisträger 2000, *würde gerne in die Gehörlosengeschichte noch weiter und tiefer eintauchen und forschen, wären seine beruflichen Aufgaben nur weniger.*

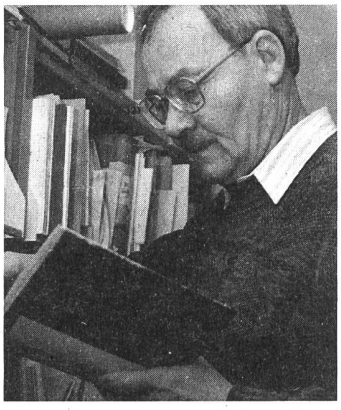


FOTO BERNARD KOBER

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Tag bei «bilderbuchähnlichem schönem Wetter» in Triesenberg im kleinen Nachbarland Liechtenstein - dort kamen 95 Leute von nah und fern zusammen, um bei drei Anlässen dabei zu sein: Delegiertenversammlung (DV) des Schweiz. Gehörlosenbundes Deutschschweiz, Verleihung des KUBI Preises und Feier des 10-jährigen Jubiläums der GSLA (GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung). Aufs Mal werden vier Gesuche um Beitritt als Sektionsmitglieder von der DV einstimmig angenommen, es sind zwei Selbsthilfe- und zwei Fachhilfeorganisationen. Zum ersten Mal seit einigen Jahren zeigt die Jahresrechnung 1999 einen kleinen Gewinn aus - dank konsequentem Einhalten des Budgets und Sparmassnahmen im Betrieb des SGB DS. Als neuer KUBI-Preisträger 2000 verdient der gehörlose Basler Gehörlosenseelsorger, Heinrich Beglinger, die Ehrung für seine engagierten, aber meist «versteckten» Einsätze im Selbsthilfe-Bereich wie auch im Fachhilfe-Bereich. «Dienstbarer Geist» nennt ihn der Laudator Bruno Steiger, Altpräsident des SVG. Dieses Jahr ist die Ausbildung für Gebärdensprachlehrerinnen und -lehrer (GLSA) 10 Jahre alt und wird mit Würdigungen und Ehrungen für Leute gefeiert, dank deren Engagement die GSLA aufgebaut wurde und im Gehörlosenwesen gut etabliert ist. Was wäre, wenn keine GSLA existieren würde? Bericht von Elisabeth Hänggi und Gisela Riegert.

«Die BrainFair war ein überwältigender Erfolg», schreiben die Professoren Borbély und Wieser von Brain Fair Zürich 2000 Task Force und danken dem SGB DS für seinen «ganz wesentlichen Beitrag zum Erfolg beim Brainparcours». Wirklich erstaunlich, wie so viele Leute grosses Interesse für die Kommunikation der Gehörlosen zeigen – Gebärdensprache, Fingeralphabet, Ablesen. 800 Personen machen am Gebärden-Wettbewerb mit. Davon sind 30 Personen als Gewinnende ausgelost, die in einer Liste in der vorliegenden Ausgabe bekanntgemacht werden. Bericht ab Seite 10.

«Gehörlosenrassismus» – geschrieben von Erling Jacobsen, Vorstand des Norwegischen Gehörlosenbundes, und ins Deutsch übersetzt von Tina Aeschbach – greift das brisante Thema auf, das auch uns in der Schweiz angeht. Wer nicht oder nur wenig gebärden kann, ist kein «echter Gehörloser», urteilen gewisse Leute. Andere hörgeschädigte Leute, die sich als lautsprachlich kommunizierend nennen, zum Beispiel jene von der LKH, meiden die Zusammenarbeit mit den «Gehörlosen». Der Grund ist wohl, dass sich die selbstbewussten, «lebensbejahenden» Gehörlosen an die hörende Welt nicht blindlings anpassen, sondern ihr kulturelles eigenständiges Leben selber bestimmen. Der Verfasser des «Gehörlosenrassismus» gibt seine Ansichten im Artikel auf Seite 16 wieder. Dies soll das Bewusstsein von uns Schweizer Gehörlosen wecken, dass auch unter Gehörlosen und Hörgeschädigten ein «Kommunikationsrassismus» herrscht.

Peter Hemmi

Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 74, 22. Mai 2000

SGB **NEWS**

SGB DS Sekretariat
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten:	***8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30***
Telefonzeiten:	***9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30***
Telefon:	***01 315 50 40***
Schreibtelefon:	***01 315 50 41***
Fax:	***01 315 50 47***
E-mail:	***sgbds@bluewin.ch***
Url:	***http://www.swissdeaf.ch/sgb***

Erste Etappe zum neuen Beitragssystem

Im März wurde die erste grosse Arbeit im Hinblick auf das neue Beitragssystem des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) abgeschlossen. Dank der Mitarbeit von neun Vereinen war es möglich, erstmals eine Aufstellung der Dienstleistungsangebote der Selbsthilfe zu erstellen. Zahlreiche Gespräche im Betrieb und mit den Vereinen fanden statt. Die umfassende Analyse zeigte, dass der Bedarf an Dienstleistungen für Betroffene noch lange nicht gedeckt ist.
Wir möchten hier allen Vereinen, die mitgeholfen haben sowie allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ganz herzlich für den Einsatz und die Geduld danken. Termingerecht konnten alle Unterlagen des Bedarfsnachweises an das BSV verschickt werden.
In einem zweiten Schritt werden nun bis im Sommer 2000 die Unterlagen für die Erfüllung der qualitativen Bedingungen und weitere Papiere im Zusammenhang mit dem Leistungsvertrag vorbereitet.

Infrastruktur im Betrieb

Seit 1998 arbeitet die Geschäftsstelle des SGB DS mit vernetzten Computern und einer zentralen Datenbank. Leider ist die Anlage veraltet und entspricht nicht den eigentlichen Bedürfnissen des SGB DS. Das Programm für die Buchhaltung muss auch den Anforderungen des neuen Beitragssystems des BSV angepasst werden. Ein neues Konzept ist erarbeitet und die Anschaffung der Computer und der Programme ist geplant.
Zusätzlich sollen alle MitarbeiterInnen eine Email-Adresse und Internetzugang am eigenen PC haben. Dadurch wird in Zukunft der Informationsfluss innerhalb und auch ausserhalb des Verbandes verbessert und effizienter gestaltet.

Ausstellung an der Universität Zürich

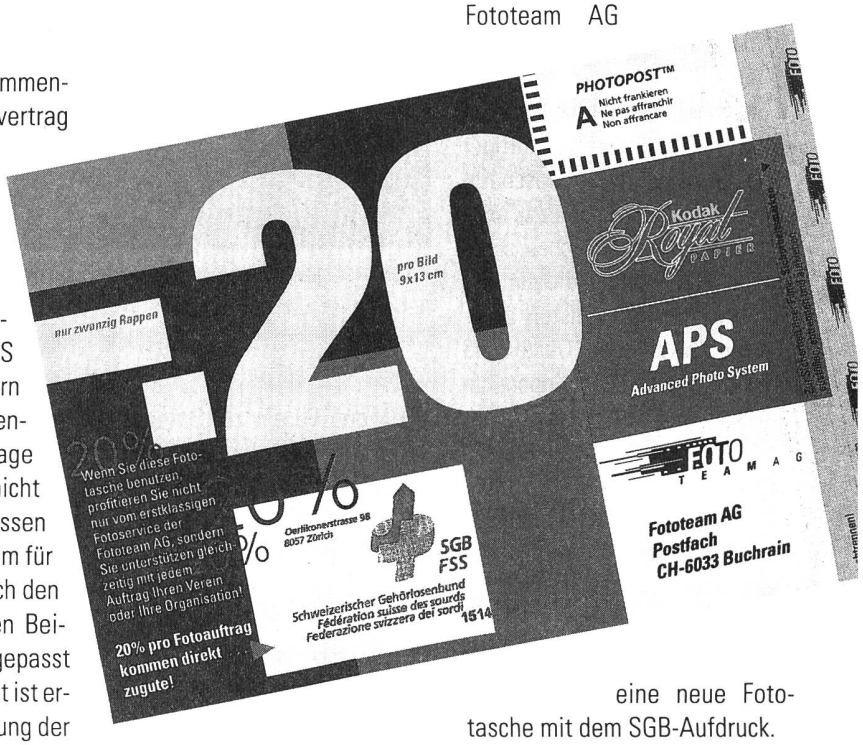
Der SGB DS hat am 24. - 26. März 2000 an der Ausstellung «Brain Fair – Die Sprachen des Gehirns» teilgenommen. Während diesen drei Tagen haben zahlreiche BesucherInnen den Stand des SGB DS besucht. Thema des SGB Standes war die Gebärdensprache. Über 800 Personen haben am Kommunikationswettbewerb teilgenommen. Die SiegerInnen finden Sie im Artikel über die BrainFair, Seite 10. Wir danken allen freiwilligen Helferinnen und Helfern ganz herzlich für die Mitarbeit.

Agenda 2001

Die vielen Änderungen im Betrieb sowie der grosse Aufwand für den Versand der Agenden im Jahr 1999, haben uns gezwungen, ein Jahr mit dem Vertrieb der Agenda auszusetzen. Ein neues Konzept für den Vertrieb ermöglicht es uns nun, die Agenda für 2001 wieder anzubieten. Sie kann ab Sommer 2000 im SGB DS Sekretariat bestellt werden.

Fototaschen

In dieser Ausgabe der SGB-Nachrichten finden Sie als Beilage eine Fototasche mit einem Aufdruck des SGB-Logos. Wenn Sie Ihre nächsten Fotos mit dieser Fototasche entwickeln lassen, erhält der SGB 20 % des Umsatzes. Diese Umsatzbeteiligung ist nicht nur einmalig. Nein auch in Zukunft profitiert der SGB. Nach dem ersten Versand erhalten Sie direkt von der Firma Fototeam AG



eine neue Fototasche mit dem SGB-Aufdruck. Dank dieser nicht alltäglichen Idee unterstützen Sie den Schweizerischen Gehörlosenbund und tragen dazu bei, dass der SGB auch weiterhin die Interessen der Gehörlosen vertreten kann. Um die Ziele zu erreichen, sind wir auf jede finanzielle Hilfe angewiesen.

SGB bekommt 4 neue Sektionsmitglieder

Delgiertenversammlung 2000
Triesenberg / Liechtenstein

Von
Elisabeth Hänggi

Im neuen Jahrhundert versammelten sich die Delegierten und SGB-Mitglieder am 8. April im nahen Ausland, in Liechtenstein und erstmals auf luftiger Höhe um die jährlichen Geschäfte des SGB-Deutschschweiz zu erledigen. Bilderbuchähnliches, schönes Wetter empfing, die zum Teil von weit her angereisten Delegierten, Mitglieder, Gäste und Freunde des SGB. Im angenehm grossen Saal des Hotel Restaurant Kulm konnte Präsident Felix Urech über 95 Personen begrüssen sowie verschiedene Gäste, so beispielsweise Stéphane Faustinelli, Generalsekretär vom FSS, Lausanne.

Die DV wurde in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosen Kultur Verein Liechtenstein und dem SGB organisiert. Präsident Adrian Schädler hiess uns alle willkommen und gab einen kurzen Einblick in seinen Verein. Vor 7 Jahren wurde der Verein gegründet und bereits haben sie ein Vereinslokal mit reduziertem Mietpreis zur Verfügung. Der Verein ist sehr aktiv und unterstützt durch seine Mitgliedschaft den SGB, den Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS) und die Genossenschaft Fontana Passugg. Die Dolmetscherkosten wurden von Liechtenstein übernommen - der SGB dankt dafür!

Hier die wichtigsten Beschlüsse:

Vier neue Sektionsmitglieder sind aufgenommen worden.

- Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein
- Pfarrkapitel der evangelischen Gehörlosenseelsorger, Schweiz
- Schweiz. Schachverein für Hörbehinderte, SSVH
- Stiftung Uetendorfberg
- Beim Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern hat der neue Präsident, Toni Renggli, für die Rückkehr des Vereins (zwei Jahre nach dem Austritt) in den SGB gesorgt. 192 Mitglieder zählt der Verein.
- Das Pfarrkapitel der evangelischen Gehörlosenseelsorger, Schweiz war vertreten durch Heinrich Beglinger. Er begründete den Eintritt damit, dass die Kirche partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den erwachsenen Gehörlosen und der Selbsthilfe pflegen möchte, da sie auch für die Erwachsenen arbeiten. Der Vorschlag für den Beitritt ist von A. Menges, Gehörlosenpfarrer der Ostschweiz. Eine genauere Vorstellung des Pfarrkapitels der evangelischen Gehörlosenseelsorger erfolgt in einer späteren Ausgabe der SGBN.
- Der Schweizerische Schachverein für Hörbehinderte SSVH ist an einer guten Zusammenarbeit mit dem SGB interessiert, begründete Präsident Bruno Nüesch den Beitritt.
- Die Stiftung Uetendorfberg hat einen schriftlichen Antrag gestellt. Felix Urech sagte, dass die Stiftung ähnliche Ziele wie «Turbenthal» anstrebe und viele alte Gehörlose auf dem Uetendorfberg wohnen.

Geschäfte des SGB DS

Jahresbericht. Vizepräsident D. Hadorn präsentierte den Jahresbericht des Präsidenten. Er wurde einstimmig genehmigt. Felix Urech wurden seine guten Leistungen als Präsident verdankt.

Jahresrechnung: Der Finanzverantwortliche Viktor Buser konnte seit Jahren erstmals eine positive Jahresrechnung mit einem kleinen Gewinn vorzeigen. Die Altlasten, verursacht durch das 50-Jahr Jubiläum sind getilgt. Die konsequente Einhaltung der Budgetvor-

gaben und Sparen im Betrieb hat sich gelohnt. Die Revisonsstelle hat einen Tag lang die Jahresrechnung kontrolliert und für in Ordnung befunden. Die Jahresrechnung wurde von der DV gutgeheissen und dem Kassier verdankt.

Strategische Zielsetzungen
Zum ersten Mal wurde an der DV ein wichtiges Grundlagenpapier vollständig in der Gebärdensprache vorgetragen. Besorgt wurde dies von Marina Ribeaud, was sicher zum besseren Verständnis bei den Delegierten geführt hat. Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) hat dieses Dokument im Zusammenhang mit den neuen Leistungsverträgen verlangt. Die strategischen Zielsetzungen des SGB DS wurden einstimmig genehmigt.

Unterschied zwischen strategischen Zielsetzungen und der Charta
Die Charta ist ein Grundlagenpapier und hat für immer Gültigkeit. In unserer Charta ist die Haltung gegenüber Gehörlosen beschrieben. Das Dokument ist jetzt überarbeitet (siehe Bericht Gehörlosenkonferenz vom 5. Februar 2000) und fertig erstellt. Jetzt können die Vereine diskutieren, erst im Jahr 2001 wird darüber abgestimmt.
Die strategischen Zielsetzungen können wieder angepasst werden. Sie enthalten die Bestimmungen über: Grundsätze, Ziele, Aufgabenbereiche, Arbeitsweise, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Finanzen. Einzelne Bestimmungen (zum Beispeil Aufgabenbereiche, Arbeitsweise) können sich wieder ändern. Wichtig ist, dass die DV Kenntnis bekommt von allfälligen Änderungen und über diese abgestimmt wird.

FOTOS BERNARD KOBER

SGB DS Präsident Felix Urech (links) und GKVL Präsident Adrian Schädler geben dem Journalisten des «Liechtensteiner Volksblatt» Auskünfte zum Thema «Kontaktmöglichkeiten erleichtern den Alltag».

Die Regionalstatuten des SGB DS
Die Vereine haben im Dezember 99 die Regionalstatuten erhalten und konnten Stellung nehmen dazu. Die Delegierten genehmigten sie.

Das Jahresprogramm
Das Jahresprogramm wurde verteilt. Hier zusätzliche Informationen: Der Gehörlosenwelttag ist dieses Jahr in Zürich. Die Stiftung «Treffpunkt der Gehörlosen» wird einen kleinen Anlass im Gehörlosenzentrum Oerlikon organisieren (30. September 2000). Es ist denkbar, dass die Dolmetscherabschlussfeier mit diesem Fest kombiniert wird.
Nicki Mauli, Präsident GVB wünscht, dass die Gehörlosen-Konferenz wie gewohnt im November abgehalten wird, weil anfangs Jahr viele Vereine ihre eigene Generalversammlung haben.

Budget 2000
Das vorliegende Budget wurde einstimmig genehmigt. Es weist einen kleinen Gewinn auf. Viktor Buser, Kassier plant bei höherem Gewinn einen Personalfond einzurichten. Die Auswirkungen des Leistungsvertrages mit dem BSV sind bisher nicht bekannt.

Verschiedenes
- Die nächste DV ist am 9. Juni 2001 in Glarus. Die DV wird mit dem 60-jährigen Bestehen des Gehörlosenvereins Tristel Elm verbunden. Verschiedene zusätzliche Arbeiten (beispielsweise: Neue Computer / Parallele Buchhaltung) führen dazu, dass im Jahr 2001 die DV erst später abgehalten werden kann).
- Gemeinsame Zeitung: Der SGSV und der SGB-DS geben ab 2001 eine gemeinsame Zeitung heraus. Eine Arbeitsgruppe ist bereits an den Vorbereitungen.
- Alfredo Isliker: Die PROCOM ist interessiert an den Gesprächen für die eventuelle Übernahme des Dolmetschervermittlungsdienstes. Die Vermittlung soll beim SVG ausgegliedert werden (siehe Bericht Gehörlosenkonferenz vom 5. Februar 2000).
- Josef Dörig, der ASKIO vertreter, begrüsste uns, und gab Daten zu seiner Organisation bekannt. Es ist eine Schweizerische Behindertensession im Bundeshaus Bern geplant. Dort soll mehr Druck gemacht werden für «Gleiche Rechte für Behinderte».
- Hansmartin Keller, Schaffhausen bedauert sehr, dass die Sendung «Sehen statt Hören» gestrichen worden ist und der SGB bisher praktisch nichts unternommen hat um die Sendung wieder zurück zu erhalten. Er hat sich persönlich sehr eingesetzt für die Unterschriftensammlung. Felix Urech sagte, dass es zuwenig Unterschriften gab um etwas Wirkungsvolles zu organisieren. Das Problem sei beim SGB bekannt und man überlegt, was man am besten machen kann.
- Internet: Rudolf Byland zeigte eine Folie auf der die Seite «Gehörlosenverband München» aus dem Internet abgebildet ist. Hier sind die Vereine so aufgeführt, dass man bei anklicken gleich zu den wichtigsten Daten kommt. Der SGB-DS will dies noch genau ansehen.
- DEAF WAY II, so heisst die Veranstaltung, die vom 8.-13. Juli 2002 in Washington/USA stattfindet. Ruedi Graf stellt ein Reiseprogramm in Aussicht.
- Felix Urech sagt, dass die Dolmetscher immer bestellt werden sollen, auch wenn die Aussicht schlecht ist, einen zu erhalten. So kann mittels Statistik der Mehrbedarf an Dolmetschern belegt werden.
- In Basel findet heute eine Informationsveranstaltung des bilingualen Kindergartens «BABU» statt. Felix Urech wünscht, dass mit der Zeit auch in anderen Städten der Schweiz solche Einrichtungen entstehen sollen.

7. KUBI-Preisverteilung in Triesenberg

Von
Elisabeth Hänggi

Felix Urech eröffnete die Festlichkeit und erklärte kurz die Bedeutung dieses begehrten Preises. Er übergab das Wort Annemarie Notter, Mitglied der KUBI-Preis-Jury, die einige Erklärungen vortrug. Der Preis wird an hörende und gehörlose Menschen verliehen, die einen ausgezeichneten Beitrag für das Gehörlosenwesen und die Selbsthilfe der Schweizer Gehörlosen geleistet haben insbesondere im Bereich Kultur und Bildung.
Der Preis besteht aus einem Kubus und einer Kugel aus Marmor. Die Mitte des Kubus ist mit einer kleinen Vertiefung versehen. Diese stellt die Basis dar. In und auf ihr befindet sich die Kugel, die sich frei und sicher bewegen kann.

Die bisherigen KUBI-PreisträgerInnen sind:
1993: Gottfried Ringli,
1994: Emmi Zuberbühler (gest.),
1995: Georg (gest.) + Dora Meng
1996: Dr. Penny Boyes Braem
1997: Beat Kleeb
1998: Margrit Tanner

Annemarie Notter sagte, dass der Laudatio- Redner, Bruno Steiger jetzt das Geheimnis lüften wird und bat ihn auf die Bühne. Bruno Steigers Laudatio ist nachfolgend abgedruckt. Seine Laudatio war interessant. Die Anwesenden applaudierten mit den Händen und stehend Heinrich Beglinger zu – daraus konnte die Jury und der SGB-Vorstand entnehmen, dass die wohlverdiente Wahl des 7. Preisträgers geglückt ist.
Heinrich Beglinger bedankte sich bei Bruno Steiger für die schöne Laudatio, dem SGB und der Jury für die grosse Ehre. Er sei sehr überrascht und habe festgestellt, dass dieses Jahr also das Thema «Geschichte» geehrt wurde.
Heinrich Beglinger sagte, dass er in Gedanken den KUBI-Preis weitergeben möchte, nämlich erstens an Eugen Sutermeister, der das Quellenbuch, mehrere Bände verfasst hatte, darin steht die Geschichte der Gehörlosen niedergeschrieben. Der zweite ist Pfarrer Willi Pfister, Bern. Er hat in unzähligen Stunden zum SGV-Jubiläum (75 Jahre) die Schrift «Unser gemeinsame Weg» verfasst und viele Daten der neueren Gehörlosengeschichte zusammengetragen.
Heinrich Beglinger erinnerte sich: Damals, als das Archiv in Münchenbuchsee war hat Trudi Brühlmann, Lehrerin an der Sprachheilschule (heute in Neuseeland), während 2 Jahren mitgeholfen, verschiedene Unterlagen zu ordnen. Sie gab danach diese mühsame Arbeit auf mit den alten «Sachen» und fragte, ob diese wirklich, so viel Wert haben. Heinrich Beglinger behält diese «alte (reiche) Tante»,- wie er sich ausdrückte- und wird sich weiterhin der Archivierung und Aufarbeitung der Schriften widmen. Ungenutztes Wissen, so sagt man, ist totes Kapital. Es bestand in vielen früheren Jahren gar kein Interesse an der Gehörlosengeschichte – er wolle jedoch seine Arbeit weitermachen. Danach bedankte er sich nochmals herzlich. Ihm wurde ein Blumenstrauss für seine Frau überreicht und Bruno Steiger durfte eine Flasche Wein in Empfang nehmen. Annermarie Notter gab bekannt, dass die Jury für das Jahr 2000 (8. KUBI Preis) Vorschläge von Vereinen erwartet.
Der Ausklang mit feinem Kuchen und Kaffee krönte den Abschluss des gelungenen Tages.

«Ungenutztes Wissen ist totes Kapital»

Wer ist die Jury?
Die Jury ist neu gegründet und besteht aus: Ruedi Graf, Wallisellen, Annemarie Notter, Villnachern und Elisabeth Hänggi, Riehen. Später wird die Jury erweitert durch Teilnehmer anderer Regionen der Deutschschweiz.
Die Aufgabe der Jury besteht darin, geeignete Personen ausfindig zu machen und dazu passende/r LaudatioRednerIn dem SGB-Vorstand vorzuschlagen. Nach Bestätigung des Vorstandes organisiert die Jury alle Dokumente, die dem Laudatio-Redner zugestellt werden. Er besorgt den Preis, Blumen und ist für die Dekoration und den Ablauf der Feier auf der Bühne zuständig.

Steckbrief: Heinrich Beglinger

• Geboren am 19. April 1942 in Glarus • Aufgewachsen als Bergbauernsohn in Mollis GL • Ertaubt, an einer Hirnhautentzündung, kurz vor Ende 2. Klasse und vor dem 9. Geburtstag am 3. März 1951, (am Geburtstag einer seiner Schwestern) im Juni 1951 Eintritt in die damalige «Taubstummen- und Sprachheilschule» St. Gallen unter Direktor Dr. h. c. H. Ammann

Berufliche Laufbahn

• 1957 Lehre als Maschinen-Dreher, Maschinenfabrik Rüti/Zürich
• 1962-1966 Studium im Prediger- und Missionsseminar St. Chrischona (oberhalb Bettingen bei Basel), dann Vikariat, d.h. praktische Gemeindearbeit während 3 Jahren in der Gemeinde Birmensdorf (hörende Gemeinde, Pfr. Hans Graf), dann in St. Gallen (Pfr. Viktor Brunner) und 2 Jahre bei Pfr. Willi Pfister, in Bern • 1969 - 1981 abwechslungsreiche Tätigkeit in der Sprachheilschule Münchenbuchsee • 4. Mai 1981 Einsetzungsfeier als reformierter Gehörlosenseelsorger für die Kantone Baselstadt, Baselland und Solothurn

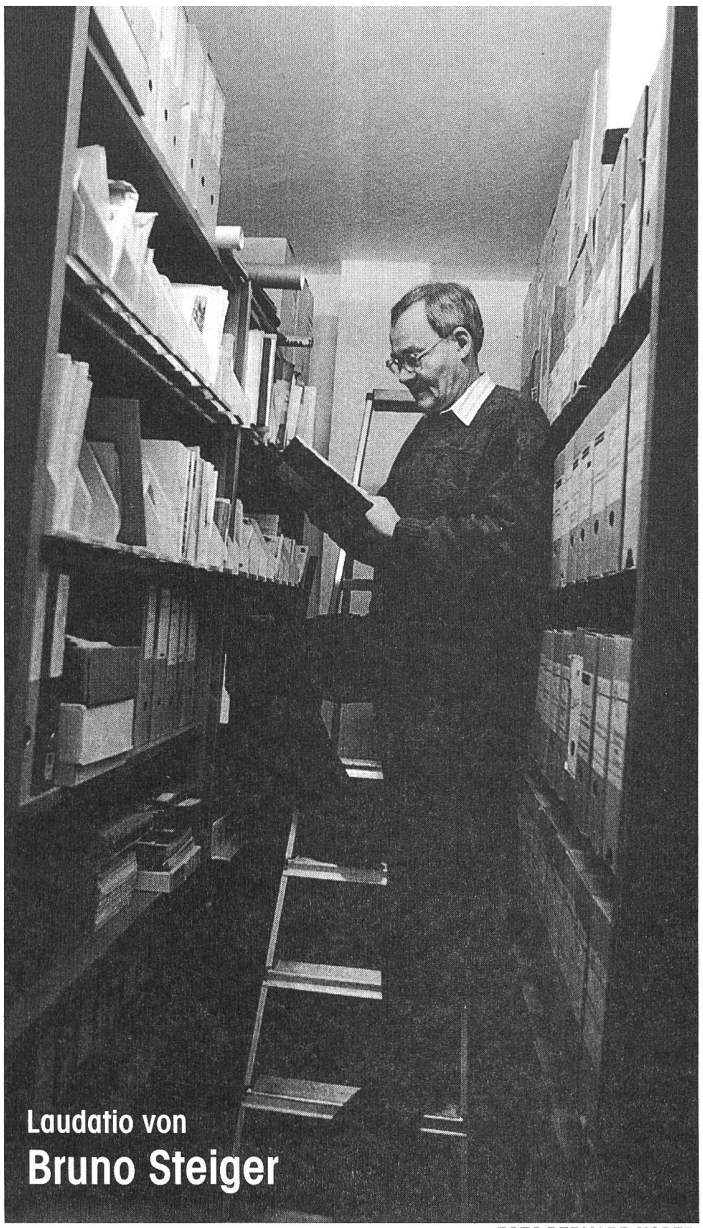


FOTO BERNARD KOBER

Nach Sutermeister:

Erster Fachmann

7. KUBI Preis 2000, Triesenberg

Lieber Herr Präsident, liebe Delegierte, liebe gehörlose und hörende Freunde

Es bereitet mir eine grosse Freude, dieses Jahr die Laudatio für diejenige Person halten zu dürfen, welcher der KUBI-Preis vom SGB zugesprochen wird.

Zum 7. Mal wird dieser Preis verliehen und gleichzeitig zum letzten Mal im 20.Jahrhundert. Das sind zwei Tatsachen, die uns noch beschäftigen werden.

Sie werden im Verlauf der Ehrung feststellen, dass ich dank der Unterstützung durch Jury-Mitglieder auf Fakten und Daten aus dem Leben der zu ehrenden Person Bezug nehmen kann. Sie erlauben mir, meinen Gedanken eine gewisse Objektivität zu sichern. Andererseits kann ich es nicht verhindern, dass auch subjektive Interpretationen in die Laudatio einfliessen werden.

Es passt so gut, dass die auserwählte Person den 7.Preis bekommt. Denn die Zahl 7 hat für sie, des bin ich sicher, eine besondere Bedeutung. Ist es nicht eine «heilige» Zahl?

Und dass ihr der letzte Preis im 20.Jahrhundert übergeben werden kann, ist für sie und ihre bisher erbrachten Leistungen ebenfalls passend. Selbstverständlich aber wird auch das bevorstehende 21.Jahrhundert von unserer Ehrenperson noch während einiger Jahre auf ihre Weise mitgeprägt werden, sicher noch in den etwa 7 aktiven Berufsjahren.

Nun will ich aber nicht mehr länger um den Brei herum reden, sie haben ja längst gemerkt, wer denn diese Person ist. Es ist **Heinrich Beglinger**.

Lieber Heinrich, es ist für mich eine Ehre und zugleich eine grosse Freude, für dich die Laudatio halten zu dürfen. In all den Jahren der Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen ist eine aus meiner Sicht tiefe Freundschaft gewachsen, welche meine Arbeit immer wieder beflügelt hat. Du bist für mich und für sehr viele gehörlose und hörende Menschen ein lieber, hoch geschätzter und verlässlicher Freund.

Ich will versuchen, Heinrich Beglinger anhand von ihm zugeordneten Merkmalen gerecht zu werden.

Sein bisheriges Leben ist geprägt durch seine **offene, vielseitige Einsatzbereitschaft**. So hat er seinen gelernten Beruf als Maschinen-Dreher nach relativ wenigen Arbeitsjahren «an den Nagel gehängt», um nach seiner erfolgreichen, zweiten Ausbildung im Predigerseminar St.Chrischona als Prediger und Seelsorger in der täglichen Arbeit einen Lebenssinn zu finden, der ihm die notwendige Befriedigung brachte und immer wieder bringt. Er ist übrigens bis heute der einzige Gehörlose, der diese vierjährige, anspruchsvolle Ausbildung absolviert hat.

Bevor er aber die erste Pfarrstelle antreten konnte, musste er seine Vielseitigkeit unter Beweis stellen. In der kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee hat er im Laufe der 12-jährigen Tätigkeit nicht weniger als fünf verschiedene Berufe ausgeübt:

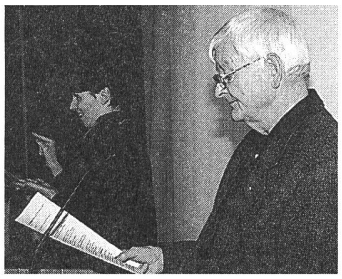
- Er war Religionslehrer bei den gehörlosen Schülern. Er arbeitete im Sekretariat mit.
- Er betätigte sich als Freizeit-Animator für die älteren Schüler.
- Er chauffierte den Schulbus und ermöglichte damit vielen Schülern, zuhause wohnen zu können.
- Später übernahm er die Verantwortung für die Bibliothek und das Archiv des SVG.

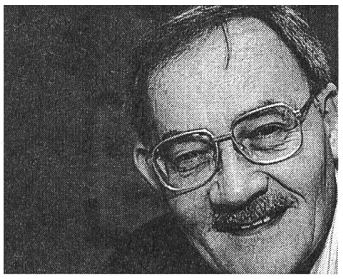
In den 12 Jahren konnte er viele Kontakte zu gehörlosen Menschen, aber auch zu hörenden Personen knüpfen.

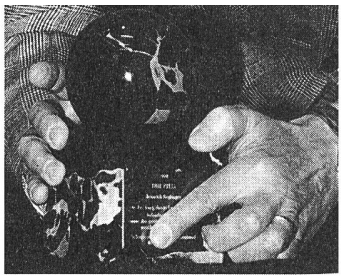
Schon in dieser Zeit hat er erfahren, dass er nicht nur am Arbeitsplatz gefragt und geschätzt war. Nein, er musste und konnte sich auch ausserhalb der Arbeitszeit für die Gehörlosengemeinschaft **ehrenamtlich und engagiert** einsetzen. So hat er sich während der Berner Zeit in Gehörlosenorganisationen engagiert:

- Er stellte sich während drei Jahren dem Schweiz.Gehörlosen-Sportverband als Sekretär zur Verfügung.
- Er arbeitete aber auch während zwei Jahren in der «Berner Konferenz für Behindertenfragen» mit.

Wo man ihn rief, war er da, bereit als **«dienstbarer Geist»**. Es war nicht so wichtig, ob er regionale oder gesamtschweizerische Aufgaben zu erfüllen hatte. Aber bei jeder Anfrage für ein







***Laudator Bruno Steiger, Altpräsident SVG**, würdigt die Selbsthilfe und Fachhilfe von Heinrich Beglinger*

Amt hat er sich Bedenkzeit erbeten. Wenn er dann zusagte, ja dann konnte man sich auf ihn verlassen. Dieser Grundhaltung werden wir auch später wieder begegnen.

Im Jahr des Behinderten durfte er endlich seinen aus innerer Überzeugung gewählten Beruf ausüben. Er wurde als Pfarrer für die reformierten Gehörlosen in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn gewählt und eingesetzt. Als Gehörloser war er nun wohl – nach Sutermeister – der erste ausgebildete Fachmann, der in seinem Beruf in der Gesellschaft anerkannt wurde und sich ohne Einschränkungen für die Gehörlosengemeinschaft einsetzen konnte:

- Er übernahm den Religionsunterricht für die reformierten gehörlosen Schüler der Riehener Schule.
- Er setzte sich engagiert für die Ökumene ein, sodass heute im kirchlichen Bereich die Durchführung von ökumenisch gestaltenen Anlässen eine Selbstverständlichkeit ist.
- Er pflegte im Rahmen seiner Tätigkeiten fruchtbare Kontakte zu den Eltern und zu den Lehrkräften seiner Schüler.

Es war Heinrich Beglinger ein grosses Anliegen und eigentlich auch selbstverständlich, seine Kräfte für die Pflege der Gehörlosengemeinschaft und für die Förderung der Selbsthilfe einzusetzen.

Verwurzelt im Glauben erhielt er immer wieder die Kraft, neben seiner grossen Beanspruchung im Pfarramt sich **konsequent und mit Humor** bei den anstehenden Aufgaben in der Gehörlosengemeinschaft **regional und schweizerisch** zu engagieren:

- Von Basel aus betreute er weiterhin die Zentralbibliothek in Münchenbuchsee bis zu dem Zeitpunkt, da die Bibliothek dem Heilpädagogischen Seminar in Zürich übergeben und das Archiv nach Riehen verlegt wurde.
- Die weitere Betreuung des Archivs übernahm er mit grosser **Freude und mit Interesse**. Die Forschungstätigkeit wurde für ihn zu einem Hobby, dem er gern und ehrenamtlich nachgeht.Ich erinnere hier an die Dokumentation zum 50-jährigen Jubiläum des SGB, die er erstellt hat und die bald einmal in Buchform erscheinen soll.Erwähnen will ich aber auch, dass Heinrich Beglinger nach intensivem Suchen die verschollene Fahne des Taubstummenvereins St.Gallen von 1876 wieder gefunden hat.
- Heinrich Beglinger schreibt gern. Er ist auch belesen. So erstaunt es nicht, dass er für vier Jahre das Amt eines Redaktors für die Gehörlosen-Zeitung annahm, zuerst in einer Koordinationsfunktion, nachher als Hauptverantwortlicher.
- Während fünf Jahren war er Kassier des SGB Gesamtschweiz.
- In der Region Basel engagierte er sich im Interesse einer guten **Zusammenarbeit**. Stets nahm er herzlich Anteil am Leben der bestehenden Gehörlosenvereine, aber er stellte sich auch für weitere Aufgaben zur Verfügung:
- Seit seiner Arbeitsaufnahme in Basel arbeitet er im Gehörlosen-Fürsorgeverein der Region Basel sowohl im Vorstand wie im Ausschuss aktiv mit.
- Er war Mitbegründer und Initiator der Interessengemeinschaft für ein Gehörlosenzentrum in der Region Basel. Daraus entstand der heutige Trägerverein, in welchem er immer noch als Präsident aktiv mitmacht.
- Gemeinsam mit anderen Gehörlosen förderte er die Informationspolitik und sucht Wege, wie die Öffentlichkeit , zum Beispiel die politischen Parteien zu besseren Informationen über die Gehörlosigkeit und über die gehörlosen Mitmenschen gelangen konnten.
- Für den Gehörlosenwelttag '98 in Basel stellte er sich im Organisationskomitee als bereitwilliger Helfer, vor allem als Kassier zur Verfügung.

In vielen Situationen nahm Heinrich Beglinger **vermittelnde Funktionen** ein. Daneben konnte und kann er aber auch **eindeutig und hartnäckig** gegenüber Ungerechtigkeiten Stellung beziehen.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass Heinrich Beglinger im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert im Bereich des kulturellen Lebens und im Bereich der Bildung von gehörlosen Menschen sich viel Wissen angeeignet hat und dadurch seinen Beitrag zur Förderung der Selbsthilfe geleistet hat. Er hat sich auch stets für die Anerkennung der Gehörlosen und deren Gemeinschaft eingesetzt.

Wir dürfen uns sicher freuen auf alle weiteren Beiträge aus seiner Hand, die das Zusammenleben der Gehörlosen unter sich – und in der menschlichen Gesellschaft überhaupt – auch im 21.Jahrhundert fördern und prägen helfen.

Die Kugel auf dem Kubus soll sich weiterhin drehen im Sinne von

Beweglich-bleiben, Bereit-sein zu weiteren Veränderungen, vorwärtsgerichtet das 21. Jahrhundert anpacken.

Heinrich Beglinger, wir alle danken dir für das, was du der Gehörlosengemeinschaft durch dein bisheriges Leben geschenkt hast. Wir sind froh, auch weiterhin auf dich zählen zu dürfen. ”

FOTOS: BERNARD KOBER

Ohne Gebärdensprachlehrer*Innen keine Gebärdensprachdolmetscher*Innen

10 Jahre Ausbildung für Gebärdensprachlehrer*Innen

Von
Gisela Riegert

«GEHÖRLOSE • GELOS • GELÖST»
gezeichnet von den StudentInnen der GSLA 2 im Fach Gruppendynamik (Abschlussarbeit 1995)

Mit grosser Freude wurde das 10-jährige Jubiläum der Ausbildung für Gebärdensprachlehrer*Innen (GSLA) erwartet. Beat Koller, als SGB-Vorstandsmitglied für den Bereich Gebärdenarbeit zuständig, Felix Urech, langjähriges Vorstandsmitglied der Gebärdenkommission und Marina Ribeaud, Leiterin der Gebärdenarbeit beim SGB führten in lockerer Folge durch das Programm.
Marina Ribeaud hielt einen kurzen Rückblick über das Entstehen der GSLA. Sie stellte die aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der GSLA neu erschienene Broschüre vor. Diese Broschüre soll einer breiten Öffentlickeit zeigen, was die Ausbildung GSLA beinhaltet.

Das Jahr der Behinderten 1981 hat viele bewegt, so auch die Gehörlosen.

Sie haben begonnen über ihre Muttersprache, also die Gebärdensprache ihre Identität zu finden. Verschiedene Personen haben angefangen, über die Gebärdensprache zu forschen. 1983 stellte der SGB 10 Thesen zur Laut- und Gebärdensprache vor. Daraus entstanden ist das Projekt, Gebärdensprachkurse anzubieten, damit hörende Interessierte diese Sprache lernen können. Diese Kurse wurden damals von der Gebärdenkommission unter der Leitung von Felix Urech organisiert und durchgeführt. Schnell wurde unter den gehörlosen KursleiterInnen das Bedürfnis nach Weiterbildung festgestellt. Sie brauchen eine methodisch-didaktische Ausbildung, um unterrichten zu können. Daraufhin wurde unter der Leitung von Katja Tissi ein Projekt "Ausbildung" gestartet: es wurde ein Konzept erarbeitet, wie die Gehörlosen als LehrerInnen ausgebildet werden können.
Die Gebärdenkommission beauftragte das Heilpädagogische Seminar Zürich als Träger der GSLA mit der Durchführung der berufsbegleitenden Ausbildung. 1990 startete der erste Ausbildungsgang unter der Leitung des hörenden Gehörlosenlehrers Uli Schlatter. Drei Jahre später konnte den 10 Absolventen ein Diplom überreicht werden, das sie als qualifizierte Gebärdensprachlehrer*Innen (GSL) auswies. Seither leitet Patty Shores Hermann die GSLA mit grossem Erfolg.

Heute sind bereits 26 diplomierte Gebärdensprachlehrer*Innen im Einsatz. Immer mehr Hörende haben Interesse an der Gebärdensprache, die Nachfrage nach professionellen Gebärdensprachlehrer*Innen steigt enorm. Auch die Weiterbildung der Gebärdensprachlehrer*Innen ist sehr wichtig. Zudem werden die Gebärdensprachlehrer*Innen dringend für die Ausbildung von Gebärdensprachdolmetscher*Innen benötigt – ohne Gebärdensprachlehrer keine Gebärdensprachdolmetscher!

Im Anschluss daran führen Felix Urech, Beat Koller und Marina Ribeaud die Ehrungen durch. Alle am Aufbau der Ausbildung Beteiligten werden kurz ihrer Arbeit gewürdigt und erhalten unter grossem Applaus eine Urkunde. Es sind dies:

- Peter Matter, der sich vor allem auf politischer Ebene einsetzte,
- Felix Urech, einstiger und langjähriger Leiter der Gebärdenkommission,
- Patty Shores Hermann, Leiterin der GSLA,
- Benno Caramore und
- Penny Boyes Braem, für ihre professionelle Arbeit und Forschung auf dem Gebiet der Gebärdensprache,

die Verstorbenen:

- Markus Huser,
- Ulrich Schlatter und
- Reinhard Reifler für ihr grosses Engagement seit der ersten Stunde, des weiteren alle 27 diplomierten Gebärdensprachlehrer*Innen.

Dazu gesellen sich noch die in der GSLA 4 Studierenden auf die Bühne zum Gruppenbild. Zuletzt gebührt Frau Henriette Ulich als ehemaliger Leiterin der Abteilung Hörgeschädigtenpädagogik am HPS Zürich grosser Dank. Der Weg bis heute war nicht immer einfach. Es musste viel investiert und hart gearbeitet werden. Marina Ribeaud dankt nochmals allen für die grosse Arbeit und den grossen Einsatz. Wir dürfen stolz sein auf unsere Gebärdensprachlehrer*Innen und wünschen allen viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg.

Das 10 Jahr Jubiläum fand im Anschluss an die Delegiertenversammlung des SGB-DS auf dem Triesenberg statt.

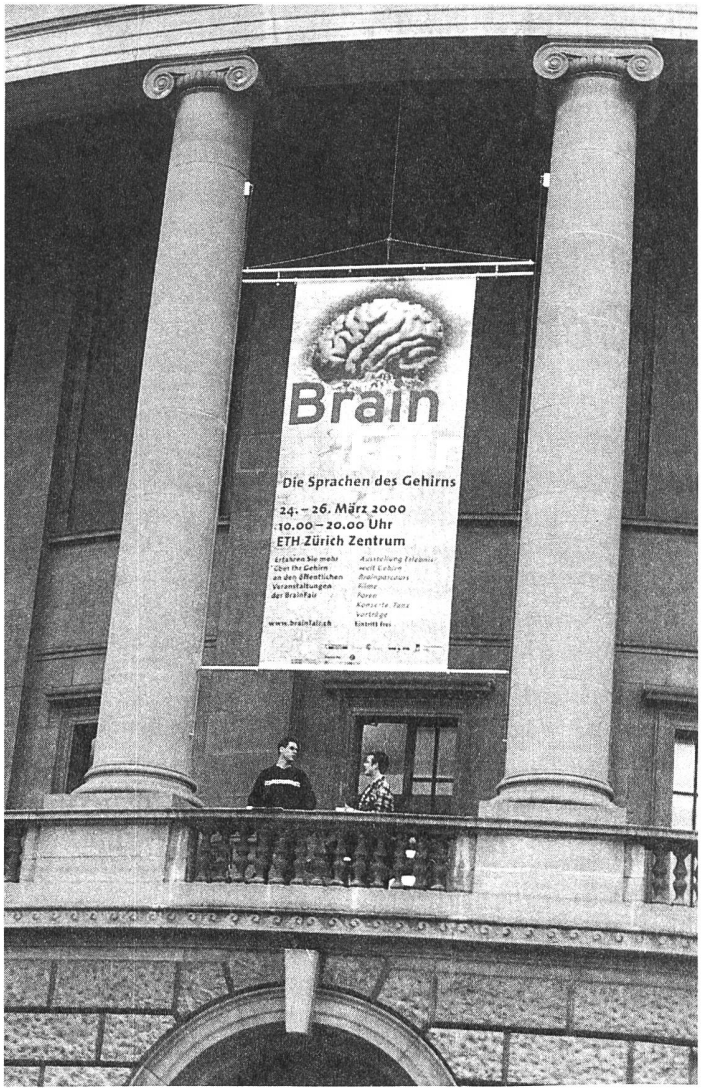
Von
Peter Hemmi

Gemäss Aussage von Dr. Barabar Diem, FRAGILE Suisse, haben Schätzungen ergeben, dass über 40'000 Besucherinnen und Besucher diese Messe zwischen Freitag und Sonntag besichtigten.

Für die SGB Nachrichten schildert Barbara Diem in ihrem Bericht: «Während am Freitag vor allem Schulklassen in die Zürcher ETH strömten, verteilte sich das Publikum am Samstag auf Personen aus allen Lebensbereichen.

Von den BesucherInnen der BrainFair kamen folgende Kommentare am häufigsten:

- Warum dauert diese Veranstaltung nur drei Tage? Es ist alles so interessant, dass ich sicherlich noch einmal gekommen wäre, um einzelne Informationen genauer zu studieren.
- Es ist so interessant, vor allem, weil nicht nur die Forschung sich vorstellt, sondern auch Betroffenen-Organisationen. Da erfährt man doch gleich, wie die Menschen mit solchen Behinderungen leben und wie sie ihr Leben organisieren.
- Die Hauptkritik war die schlechte Ausschilderung der Veranstaltungen und der Standorte der verschiedenen Stände und das unübersichtliche Programm.



Aufwand
18 Betroffenen-Organisationen haben für Vorbereitung, Auf- und Abbau und Standbetreuung über 1'500 Stunden Arbeit kostenlos beigetragen, wobei der Aufwand für die Koordinations- und Vorbereitungsarbeit für die gesamte BrainFair von FRAGILE Suisse nicht eingerechnet ist (Aufwand von über 800 Stunden).

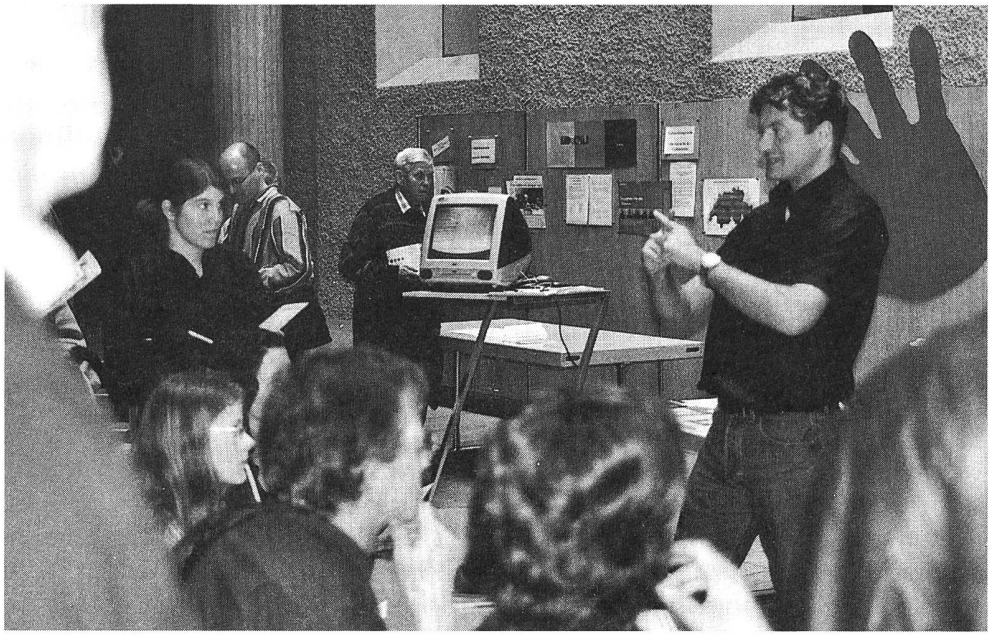
Forum
Die verschiedenen Diskussionsforen waren sehr gut besucht. Es nahmen an jedem Forum über 450 Personen teil. «Gedächtnis und Vergessen – Geschwister im Geist», das Forum von ALZ und FRAGILE Suisse war das Forum mit den meisten ZuhörerInnen. Es füllte das Audimax plus zwei Hörsäle (über 1'000 Personen) mit Interessierten.»

Eindrücke von gehörlosen Mitwirkenden
«Schon bald nach der Eröffnung am Freitag standen die SchülerInnen in kleinen Gruppen, übten vor dem Plakat das Fingeralphabet und warteten mit den Kommunikationszetteln auf die Wettbewerbsfragen vor dem Fernsehapparat . Gleich steckte ich das Video des Wettbewerbs in den Recorder hinein. Konzentriert schauten alle auf den Fernsehschirm und füllten die Fragen aus», erzählt der gehörlose Norbert Braunwalder. Immer mehr neugierige Leute sammelten sich um den SGB-Stand und stellten viele Fragen, vor allem Fragen über die Gebärdensprache, wie sie erlernbar sei und Gebärdensprachkurse, die Gehörlosenkultur wie auch technische Hilfsmittel und Telefonvermittlung. Aber auch fragten die Leute immer wieder, warum so wenig Öffentlichkeitsarbeit über die Gehörlosigkeit und Gebärden-

sprache betrieben werde. «Eine Teilnehmerin erzählte, dass sie damals beim Bügeln der TV Sendung 'Sehen statt hören' zuschaute. Sie war überrascht vom Wegstreichen der Sendung von DRS.» Norbert Braunwalder und Marina Ribeaud gaben via Dolmetscherin Antworten. Die Demonstration der neuesten CD ROM «Expedition Deaf» mit dem Computer weckte grosses Interesse bei Publikum und Schulklassen.

Am Samstag betreuten Boris Grevé und Peter Hemmi den Stand – diesmal ohne Dolmetscherin (da sie eine «Mangelware» ist). Boris Grevé: «Es war super an der Ausstellung, von der Mitarbeit habe ich viel profitiert, wie man die Leute über die Gebärdensprache informiert.» Zu seiner Überraschung fand direkt neben dem SGB-Stand die Ausstellung über Cochlear Implantate statt. «Hilfe! Eine Konkurrenz für uns!» Diese wie viele andere Ausstellungen waren mit Luxus und komfortablen Geräten eingerichtet, während «unser Stand eine einfache bescheidene Ausstellung war.» Trotzdem erfolgte der zeitweise grosse Ansturm beim SGB-Stand. Nach Grevés Meinung könnte man noch besser werben, zum Beispiel mit einladenden Bonbons im Korb oder irgenddeinem Souvenir – dies als Dank für das Mitmachen.

Auch am letzten Tag herrschte der Hochbetrieb in der Ausstellung. Bei der Vorführung des Films «Tanz der Hände» sei leider sehr wenig Publikum, stellt Marina Ribeaud fest. Jedoch gab es im Anschluss eine lebhafte Diskussion. Felix Urech und Marina Ribeaud beantworteten viele – meist typische – Fragen wie zum Beispiel:



FOTOS PROF. JEAN-MARC FRITSCHY

«Kann ich ablesen?», «Kann ich etwas verstehen, was ein Mann im präsentierten Videofilm gebärdet?» *- diese und andere Fragen spornen ca. 800 hörende Leute an zum Mitmachen am Wettbewerb am SGB-Stand. Boris Grevé (rechts) und andere Gehörlose (off) erklären die Funktion der Gebärdensprache, des Ablesens und des Fingeralphabets.*

- «Ist die Gebärdensprache überall gleich?»
- «Werden gesprochene Aussagen durch DolmetscherInnen in die Gebärdensprache 100%-ig übersetzt?»
- «Ist es schwierig, Untertitel zu lesen und gleichzeitig den Film anzuschauen?»
- «Ist es schwierig, die Gebärdensprache zu erlernen?»

Von Felix Urech wurde die Funktion der Gebärdensprache im Gehirn kurz erklärt. Als Mitorganisatorin des SGB-Standes konnte Marina Ribeaud selber bei der BrainFair nicht alles sehen, nur den Bereich Erlebnis, wo man sich als Versuch aktiv einsetzen konnte. Immerhin machte ihr die Gestaltung viel Spass. Sie dankt herzlich für die Mitarbeit von N. Braunwalder, B. Grevé, P. Hemmi, A. Huber, A. Urech und F. Urech sowie den Dolmetscherinnen.

Wer von 800 Teilnehmenden hat die ersten 30 Preise des Gebärdenwettbewerbs gewonnen?

1. Rebecca Zolliker, Zürich
2. Anne-Barbara Kröber, Männedorf
3. Sonja Rota, Männedorf
4. Hilde Kaluzak, Spreitenbach
5. Erwin Wüst, Zürich

6. - 30. Gewinnende:
• Diana Nalin • Nadja Berwert • Lina Miglar • Anton Meier • René Jacquemein • Mirella Gaspare • Marianne Deppeler • Matthias Yazawa • Natalie Gafner • Cathy Frick • Stefanie Bretscher • Rolf Urben • Anna Illi • Edith Ehrenreich • Jermaine Minelli • Debora Gerardi • Julia Bachmann • Konrad Fischer • Marie-Antoinette Käser Zeroull • Raffaela Spataro • Barbara Guldimann • Elsbeth Weilenmann • Emerita Ammann • Hannah Schlumpf • Sina Rall

Kleines Land – auch Vorteile

Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein

Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein

Geschichte und Höhepunkte

2. April 1993:
Gründung des Gehörlosen Kulturvereins Liechtenstein
21 Gehörlose und eine Hörende aus Liechtenstein und dem benachbarten Ausland gründeten den «Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein» (GKVL). Unsere ersten Ziele waren, einen Clubraum in Liechtenstein einzurichten und spezielle Veranstaltungen für Gehörlose zu organisieren. Ausserdem wollten wir die Interessen der Gehörlosen gegenüber der liechtensteinischen Invalidenversicherung vertreten um ein erweitertes Angebot an Dienstleistungen und technischen Hilfsmitteln zu erreichen. Unser Verein arbeitet mit dem Selbsthilfe-Dachverband «Schweizerischen Gehörlosenbund» und dem «Liechtensteiner Behinderten-Verband» zusammen.

Vorstandsmitglieder an der Gründungszeit *(v. links):*
• Techn. Leiter Rudolf Walch, • Sekretär Martin Noser, • Präsident Adrian Schädler, • Kassier Rainer Oehri

30. September 1995:
Die Schweizer feiern denTag der Gehörlosen im Ausland
Eine riesige Herausforderung bot sich unserem noch jungen Verein mit dem Angebot des Schweizerischen Gehörlosenbundes, den Tag der Gehörlosen 1995 in Liechtenstein durchzuführen. Mutig beschlossen unsere Mitglieder die Herausforderung anzunehmen. Neben den Anliegen der Gehörlosen sollte dieser Grossanlass auch unseren neuen Verein in Liechtenstein bekannt machen.Viel Engagement und die Kleinheit unseres Landes halfen uns, unsere fehlende Erfahrung und die fehlenden Kontakte zu Politik und Behörden auszugleichen. Bei uns sind die Wege zu den Entscheidungsträgern kurz. Schon bald waren die Kontakte geknüpft, und wir konnten auf unbürokratische und verständnisvolle Hilfe zählen. Diese Beziehungen werden uns auch in Zukunft erhalten bleiben. Die Ungewissheit über den Ausgang unseres Wagnisses belastete uns aber doch, und wir waren froh, als alles so gut geklappt hatte. Die Highlights der Veranstaltung: Eröffnungsfeier und Vorträge im Vaduzer-Saal, Kunst im Vaduzer Rathaussaal, Sympathie-Treff/Öffentlichkeitsarbeit auf dem Rathausplatz, Ehrenbankett mit Patronatsmitgliedern, Ehrengäste, Künstlerinnen und Künstlern im Gasthof Löwen, Abendunterhaltung im Vaduzer-Saal und am Sonntag der Ökumenische Gottesdienst. Unser Anlass fand grosse Beachtung in Liechtenstein.

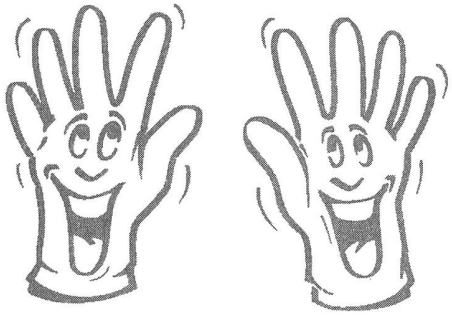
4. Juli 1998:
Jubiläum «5 Jahre GKVL»
Der Verein feierte sein 5 Jahres Jubiläum auf dem Familienpark Waldhotel in Vaduz. Wir haben ein Festzelt aufgestellt. Zum Glück hatten wir schönes Wetter gehabt und etwa 150 Personen nahmen teil. Am Nachmittag hielt Präsident Adrian Schädler die Ansprache, dann traten die Clowns «Anda und Calvero» auf und begeisterten das Publikum. Am Abend wurden die Erinnerungsurkunden vom SGB-Vertreter Roland Hermann an das Organisationskomitee «Tag der Gehörlosen 95», den SGB Vertreter Rolf Zimmermann und Yvonne Büchel vom Patronatskomitee übergeben. Bis zur späten Stunde spielte die laute Disco-Musik. OK-Chef war Toni Schwyter.

14. Januar 1999:
Unser Ziel: Eigene GehörlosendolmetscherInnen
Wir kommen diesem Ziel näher. Am 14. Januar 1999 begann ein Gebärdensprachkurs mit 30 TeilnehmerInnen. Wir hoffen, dass einige aus diesem Kurs sich zu Dolmetschern ausbilden lassen.

1. Februar 2000:
Endlich ein Clubraum!
Nach vielen vergeblichen Vorstössen in verschiedenen Gemeinden des Landes erhielten wir von der Gemeinde Triesen ein Angebot. Am 23. Oktober 1999 besichtigten wir die alte Fabrik "Areal Spörry", um zu entscheiden, ob der Raum für uns geeignet wäre. Wir waren sehr überrascht, als wir sahen wie gross der Raum war (ca. 160 m²) Die anfänglich hohe Miete wurde auf unseren Antrag hin von der Gemeinde Triesen um die Hälfte gesenkt. Die Mietkosten belaufen sich nun auf CHF 5304. 00 pro Jahr. Am 1. Februar 2000 bekamen wir definitiv den Raum. Im Moment sind wir gerade am Planen und Umbauen. Die Eröffnungsfeier wird bald stattfinden.

FOTOS PRIVATBESITZ

Sympathie-Treff auf dem Rathausplatz bei strahlender Sonne:
Festliche Stimmung,
grosse Menschenmenge,
hörend und gehörlos,
jung und alt,
Heimische und
von weither Reisende
...

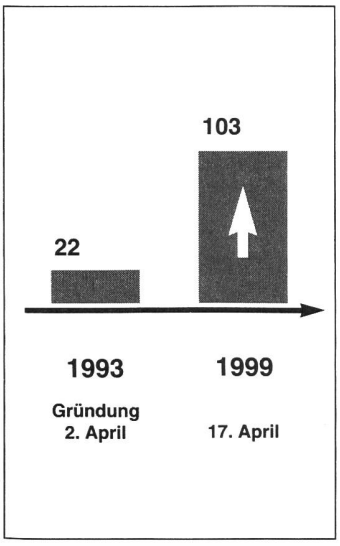


Tortenübergabe beim Sympathie-Treff in Vaduz: *GKVL-Präsident Adrian Schädler (rechts) und SGB-Präsident Peter Matter*

Zweck

- Sammlung und Erfassung aller Gehörlosen
- Wahrung und Förderung der Interessen der Gehörlosen
- Pflege der Geselligkeit durch Veranstaltungen und Zusammenkünfte
- Fortbildung
- Beratung und Interventionen bei Behörden
- Errichtung eines Trefflokals oder Vereinslokals

Mitgliederbestand



Vorstand und Leitung

Vorstand	
• Adrian Schädler, Triesenberg	Präsident
• Martin Noser, Vaduz	Sekretär
• Rainer Oehri, Schaanwald	Kassier
• Rudolf Walch, Vaduz	technischer Leiter
• Rita Schwyter, Gams SG	Beisitzerin
Leitung	
• Gerti Schädler, Triesenberg	Frauenleiterin
• Erwin Lippuner, Grabs SG	Fondskassier und Jassleiter
• Toni Schwyter, Gams SG	OK-Chef und Kegelleiter

Mitgliedschaften

- 1994: Liechtensteiner Behinderten-Verband
- 1994: Schweizerischer Gehörlosenbund
- 1996: Bildungsstätte Fontana Passugg
- 1998: Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen

Vereinsvermögen

- Fonds vom Tag der Gehörlosen '95 ca. Fr. 32'400
- Vereinsvermögen ca. Fr. 3'500

Jahresbeiträge

Für ordentliche und unterstützende Mitglieder:
- Fr. 30.– für Einzelmitglieder
- Fr. 50.– für Ehepaare

Kontakt

- Vereinsadresse
Gehörlosen Kulturverein
Liechtenstein
Postfach 348
FL-9490 Vaduz

- Sekretär Martin Noser
Fax 00423 232 07 65

- Clublokaladresse
Gehörlosen Kulturverein
Liechtenstein
Fabrikgebäude, 2. Stock
Dorfstrasse 24
FL-9495 Triesen

«Visuelle Kultur» sucht neue Räumlichkeiten

Von
Elisabeth Hänggi

Der Verein hat schon eine längere Geschichte hinter sich, bevor er unter diesem Namen «Visuelle Kultur» bekannt wurde. Zuerst existierte eine Experimentiergruppe, die seinerzeit die ersten Bildtelefone (umständlich und brauchte viel Platz) ausprobierte, sowie Videoproduktionen von eigen getexteten Filmen übte. Danach löste sich die Gruppe zum Teil auf. Der Verein bekam den Namen: Emotion Picture. Interessierte Gehörlose haben weiter an Aufträgen für die Videoproduktion gearbeitet. Zeit- und Personalmangel liessen jedoch die Videoproduktion nur spärlich zu.
So hat sich der Verein neue Programme und Ziele gesetzt. Die zwei aktivsten Gebiete sind:

- KOFO (Kommunikationsforum)
- BABU, Spiel- und Fördergruppe in Gebärdensprache. (Sie ist in SGBN-Nr. 71 vorgestellt worden.)
- Neu soll in diesem Jahr eine Frauengruppe entstehen, die frauenspezifische Themen behandeln und politisch aktiver sein wird.

In der Schweiz und im nahen Ausland (Nähe Basel) ist der Verein letztes Jahr besonders bekannt geworden. Er hat das erste Gebärdenfestival in der Schweiz durchgeführt, und dies mit erfreulichem Erfolg!

Der Verein verfügt über einen positiven Jahresabschluss (1999) und somit ein zufriedenstellendes Vereinsvermögen. Es muss jedoch für die vielen Aufgaben immer wieder für separate Einnahmen gesorgt werden (zum Beispiel öffentliche Sammlung), und man ist froh um Spenden (PC 40-25686-6).

Die Räumlichkeiten

Ein gut eingerichtetes Videostudio ist immer noch vorhanden sowie Büro und der Raum für BABU, die Spiel- und Fördergruppe. Während der letzten sechs Jahre hatte der Verein ein schönes Zuhause. Er hatte geeignete Räume innerhalb der Kasernen- Kulturwerkstatt in Basel. In absehbarer Zeit aber muss gezügelt werden, nur wohin? Zu diesem Schicksal und zu anderen Punkten hat die SGBN mit dem Präsidenten, Toni Koller ein Interview geführt.

VISUELLE KULTUR
Gehörlosen Kulturwerkstatt

SGBN: Die «VISUELLE KULTUR» hat mit grossem Erfolg das Kommunikationsforum während zwei Jahren durchgeführt. Wie war die Besucherzahl? War sie abhängig von den Themen oder kamen einfach immer mehr Leute?
Toni Koller: Die Besucherzahl ist schon abhängig vom Thema; aber dennoch kann gesagt werden, dass die Zahl im letzten Jahr erfreulich gestiegen ist. 1999 waren durchschnittlich 53 BesucherInnen und im Jahr zuvor waren es 37 pro Abend.
Spitzenreiter mit 65 Personen war das Thema über die Universität der Gehörlosen Gallaudet (USA). Auch gefragt war «Homosexualität» sowie «Gehörlosengemeinschaft in Japan», beide über 60 Personen.

SGBN: Im Januar 2000 hat das letzte KOFO stattgefunden. Bis April ist Pause. Habt Ihr schon Aussichten auf neue Räume in der umgebauten Kaserne? Mit den Umbaukosten von 8 Millionen werden die Gehörlosen berücksichtigt?
Toni Koller: In die neuen Räume der Kulturwerkstatt Kaserne können wir leider nicht einziehen. Genau an unseren bisherigen Ort kommen Künstler- Garderoben. Zusätzlich wird das Restaurant umgebaut und benötigt mehr Platz und es entstehen neue Büros. Die bisherige Infrastruktur ist offenbar ungenügend. Deshalb müssen wir und auch andere Institutionen ab Sommer 2001 aus dem Dachgeschoss der Kaserne raus.

SGBN: Schade für euch! Bekommt ihr einen Ersatz? Wer sucht und wie sucht Ihr?
Toni Koller: Ja, wir sind über diese Entwicklung nicht glücklich. Die Kulturwerkstatt sucht in Zusammenarbeit mit dem Baudepartement einen gleichwertigen Ersatz in der Stadt. Wir bezwei-

feln allerdings, dass wir anderswo eine gleichwertige Liegenschaft, die unseren Bedürfnissen gerecht ist, finden.
Aus diesem Grund arbeiten wir künftig enger zusammen mit dem «Trägerverein für ein Gehörlosenzentrum in der Region Basel».

SGBN: Was macht ihr mit dem Videostudio? Gibt es wieder einmal eine Produktion von Videos oder gar einen Kurs für Interessierte?
Toni Koller: An Vereinsabendveranstaltungen zeigen wir z.B. einen Film. Video für BABU wird produziert (bei der Datenbank im Gehörlosenzentrum Zürich).

SGBN: Neu soll die Gebärdensprachlehrerin, Carmen Steiner regionale Gebärdenkurse und andere Kurse durchführen – ist das eine Konkurrenz zum SGB?
Toni Koller: Carmen Steiner wird verschiedene Kurse organisieren. Es sind alles Kurse mit Themen, die der SGB nicht anbietet. Beispiele: Gebärdenkurse für Gehörlose, Gehörlosengeschichte, eventuell Lormen etc. Wir werden keine doppelspurigen Kurse organisieren.

SGBN: Hast du noch weitere Neuigkeiten?
Toni Koller: Ja, wir haben jetzt eine Internetadresse mit einer neuen Homepage, die wir eigenständig aufgebaut haben. Sie wird laufend angepasst. Zudem kann man sich für die regelmässige Zusendung von neuen Informationen per Email (sogenannte Newsletter) registrieren lassen. Die Internetadresse lautet: www.visuelle-kultur.ch

SGBN: Welche Schwerpunkte hat der Verein für die Zukunft?
Toni Koller: Wir möchten jemanden anstellen können. Unsere Aktivitäten sind vielseitig und vieles wird ehrenamtlich bearbeitet. Die aufwendige Administration beispielsweise bei der «BABU» geschieht nebenbei ebenso der weitere Ausbau. Auch möchten wir eine moderne, digitale Filmkamera anschaffen.

SGBN: Dazu wünsche ich alles Gute und dass Ihr bald ein geeignetes Gehörlosenzentrum findet! Vielen Dank für die interessanten Informationen.

Personal / Vorstand

- Toni Koller, Präsident
- Thomi Zimmermann, Geschäftsführer
- Marlene Hermann, Kassierin
- Doris Hermann Koller, Spielgruppenleiterin
- Christa Notter, Videoleiterin
- Carmen Steiner, Bildungsleiterin
- Heidi Hirschi, Leiterin Frauengruppe

Nächste KOFO-Veranstaltungen

- 16. Mai, Dienstag: PROCOM Schreibtelefonvermittlung
- 20. Juni, Dienstag: Gallaudet Universität II

Jeweils 19 h Beginn und Dauer ca. 2-3 Stunden

Neuer Ort: BFA Sommercasino, Nähe Bahnhof SBB, Tram 11/15 bis «Denkmal» oder 10 Minuten zu Fuss.

Theater Neumarkt

Die Affäre Rue de Lourcine

Komödie von Eugène Labiche

Theatervorstellung mit Übersetzung in Gebärdensprache

Dienstag, 16. Mai 2000, 20 Uhr

Eines Morgens stellt der aus einem schweren Rausch erwachende Ehrenmann und Ehemann Lenglumé fest, dass er sein Bett mit einem Fremden geteilt hat. Was ist passiert? In den Kissen findet er glücklicherweise keine Frau, sondern einen Herrn, der sich ihm als sein ehemaliger Schulkamerad und Klassenprimus Mistingue vorstellt. Kein Grund zur Sorge also - auch wenn die verdreckten Stiefel sowie Kirschkerne, Kohlenstücke und ein Daumenhäubchen in den Hosentaschen Rätsel aufgeben... Als Norine, Lenglumés Frau, in der Zeitung liest, dass in der Rue de Lourcine ein Kohlenmädchen ermordet wurde, kombinieren sie entsetzt: Sie waren die Mörder. Sie machen sich daran, alle Spuren zu beseitigen... Bei aller Komik zeigt Labiche in seinem Stück die Abgründe, die sich sehr schnell hinter einer bürgerlichen Fassade auftun können.

Eugène Labiche (1815 - 1888) sagte über sich selbst «Mein Leben war zu glücklich, als dass meine Biographie interessant sein könnte.» Er schrieb 188 Theaterstücke, verachtete die klassische Bildung, liebte das komfortable und gesellige Leben. 1880 erhielt er einen Sitz in der Académie Française.

P.S. An diesem Abend gilt «Give as much as you can»: Sie zahlen so viel Eintritt, wie Sie können.

Theater Neumarkt in Zürich

Tel. 01 267 64 11
Fax 01 252 24 39
www.theaterneumarkt.ch

Offener Brief

an alle Verantwortlichen von Vereinen und Freizeitgruppen Hörgeschädigter

Zürich und Hohenrain, im März 2000

Liebe Verantwortliche

Mit der grössten Selbstverständlichkeit erzählen einige Jugendliche, dass sie bei der letzten Abendunterhaltung Wodka getrunken haben. Einer meint sogar: «Ich lag erst einmal total besoffen auf dem Boden!» Ein anderer erklärt voll Stolz, dass er geholfen habe, seinen betrunkenen Kollegen an die frische Luft zu bringen, weil dieser nicht mehr gerade stehen konnte.

Wenn wir hier von Jugendlichen schreiben, sind damit einige unserer 14- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schüler gemeint.

In der Charta, die am 5. Februar 2000 an der Gehörlosenkonferenz des Schweizerischen Gehörlosenbundes präsentiert und diskutiert wurde, lesen wir, dass das Recht auf Identität ein wichtiger Grundsatz für die Gehörlosen sei:

«Gehörlose Menschen haben das Recht, ihr Leben
selber zu bestimmen und ihre Erfahrungen
den Generationen weiterzugeben.»

Wir von der Sekundarschule für Gehörlose und der Realschule Hohenrain sind mit dieser Forderung denn auch einverstanden. Wir erachten es als sinnvoll, dass unsere Jugendlichen Vorbilder unter den erwachsenen Gehörlosen finden. Wir fördern solche Kontakte, laden erwachsene Gehörlose z.B. in Schulstunden ein und sind bis zum heutigen Zeitpunkt sehr grosszügig im Erteilen von Urlaub für die verschiedensten Sportanlässe. In den letzten Wochen und Monaten vernehmen wir aber immer wieder, dass u.a. nach Sportanlässen oft berauschende Feste gefeiert werden und unsere Jugendlichen dabei voll mitmachen. Sie erzählen vom Kiffen, vom Alkohol trinken und in den Lokalen herumtorkeln. Die Folgen nach einem solchen Wochenende sehen wir dann oft am Montagmorgen. Vermehrt trafen Krankheitsmeldungen bei uns ein; Grund: Übelkeit, Kopfschmerzen!

Die Jugendlichen erzählen uns auch, dass sie ganz frei Alkohol konsumieren können - es wird nicht geschaut, wie alt der Konsument ist. Im Gegenteil: Wer schon einmal besoffen auf dem Boden lag, der gehört dazu! Und wer will schon nicht dazu gehören? Auch Kiffen scheint völlig o.k. zu sein!

Was erwachsene Gehörlose tun, hat Vorbildcharakter, dem eifern unsere Jugendlichen nach!

In unseren Institutionen hat das Thema «Suchtprävention» grosse Bedeutung. In diesem Schuljahr (1999/2000) stellen wir fest, dass nicht nur SchülerInnen der Abschlussklassen, sondern auch schon einzelne in den ersten Oberstufenklassen vermehrt Erfahrungen mit Alkohol und Haschisch gemacht haben. Das bedeutet: Es kommen auch zu uns Jugendliche im Schulalter, die leider schon Suchtprobleme haben. Das führt nicht nur zu sinkenden Schulleistungen, sondern auch Mobbing, Streit, Eifersucht und Intrigen unter ihnen sind das Resultat.

Wir wollen mit diesem Brief nicht den Moralfinger hochhalten. Dennoch:

Wir appellieren an Sie als Organisatorinnen und Organisatoren von Veranstaltungen, an Sie als erwachsene Gehörlose: Unsere Jugendlichen brauchen gute Vorbilder! Machen Sie mit und sorgen Sie für möglichst viele dieser guten Vorbilder! Damit übernehmen Sie einen wichtigen Teil der Verantwortung für die Heranwachsenden und helfen aktiv mit bei der Suchtprävention! Herzlichen Dank.

Mit freundlichen Grüssen

Kantonale Sonderschulen
Realschule der Abteilung Hörbehinderte
6276 Hohenrain
Tel. 041 914 76 57
Fax 041 914 76 00

Ernst Bastian, Schulleiter

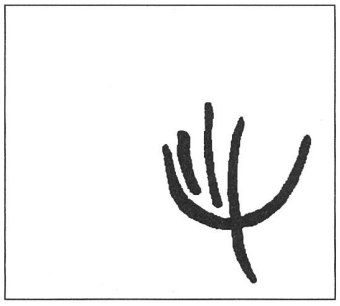
Sekundarschule für Gehörlose
Albisstrasse 103
8038 Zürich
Tel. 01 481 85 01
Fax 01 481 85 06

Jürg Graf, Institutionsleiter

Lebenskrise! - Wenn die Lust zum Leben vergeht

Aus der psychotherapeutischen Sprechstunde mit Frau Marta

Dr. Hans-Ulrich Weber



Wissen Sie, schon wenn ich am Morgen aufstehe, möchte ich nur in der Küche sitzen, etwas trinken und warten. Dann wird es Abend. Aber ich muss arbeiten. Mein Chef sagt, dass er nicht zufrieden ist mit mir. Er sagt, bald habe er genug. Das ist mir egal. Ich gehe nicht mehr arbeiten. Am Abend, wenn ich nach Hause komme, trinke ich immer Kaffee und esse Brot und sitze vor dem Fernseher. Dann kann ich nicht gut schlafen und ich wache immer wieder auf. Manchmal gehe ich an eine Veranstaltung im Gehörlosenzentrum. Aber die Leute sind nicht gut zu mir. Sie lachen über mich. Dann bin ich traurig. Ich bin immer eine gute Mutter gewesen, aber jetzt sind meine zwei Kinder fort und besuchen mich nie, ich glaube, sie haben mich nicht mehr gerne. Mein Mann ist selten zu Hause, und ich glaube, dass er eine Freundin hat. Vielleicht aber ich weiss es nicht, er sagt mir nichts. Ich kann so nicht leben, aber niemand kann mir helfen, das weiss ich!

Frau Marta (Name geändert) klagt und jammert. Jeder, der diese Klagen hört, möchte helfen und aufmuntern oder ihr sagen, dass sie nichts zu klagen hat. Sie hat ja alles, was sie braucht. Wenn man sich aber Zeit nimmt und genau zuhört, kann man wichtige und schwierige Sachen verstehen.

Zuerst spricht Frau Marta davon, wie langweilig ihr Leben ist. Immer gleich, keine Abwechslung und nichts Interessantes ereignet sich. Auch die Konflikte, die sie hat, sind immer gleich. Immer reklamiert der Chef. Immer ist der Mann fort. Immer wollen die Kinder sie nicht besuchen. Immer sind die Leute, auch die Gehörlosen, böse mit ihr. Alles ist sehr traurig. Vielleicht stimmt das alles auch, wir wissen das nicht genau und wollen es auch jetzt nicht genau wissen. Was wichtiger ist und stimmt, ist das Gefühl der Frau, machtlos zu sein. Sie kann nichts machen, sie ist hilflos. Frau Marta steckt in einer Lebenskrise.Ihr Hausarzt hat gedacht, das sei eine Depression und hat ihr Medikamente gegeben. Die will sie aber nicht nehmen und sagt: Wenn ich die Pillen nehme, ist das traurige Gefühl weg, aber das ist wie künstlich. Ich bin traurig!

Manchmal sind Lebenskrisen das gleiche wie eine Depression. Dann muss man beides behandeln, und dann braucht es vielleicht auch Medikamente dafür. Diese darf man aber nie ohne gleichzeitige psychotherapeutische Behandlung nehmen.

Frau Marta ist in einer Lebenskrise blockiert. Die Familie hat sie viele Jahre beschäftigt. Aber jetzt sind die Kinder weg, und der Mann hat eine Freundin und ist auch weg. Nichts ist gleich wie es immer war. Auch die Arbeit ist nicht mehr gut und die Bekannten im Gehörlosenzentrum auch nicht. Alles im Leben der Frau ist anders geworden und nicht mehr gleich wie früher. Sie hat das Vertrauen in das Leben verloren. Das macht Angst. Immer wenn man Angst hat, ist man blockiert. Man kann nicht mehr frei und gut denken. Die Angst macht hilflos. Frau Marta sieht nur noch das Traurige in ihrem Leben, und jede notwendige Veränderung macht ihr Angst.

Wenn jemand in einer Lebenskrise steckt, darf man ihn nicht überreden, dass alles nicht so schlimm ist und dass alles von selbst wieder gut wird. Man darf auch keine schnellen Lösungen vorschlagen wie z. B.: Komm mit mir auf einen Ausflug und dann bist du wieder lustig wie früher. Oder: lass dich von Deinem Mann scheiden und dann geht es dir sofort wieder besser. All diese Ratschläge machen nur noch mehr Angst, weil sie versuchen, einen Zustand, der vor der Lebenskrise war, wieder herzustellen. Das ist aber nicht möglich. Wenn man eine Lebenskrise überstanden hat, ist nachher das Leben nicht mehr gleich wie vorher.

Wie kann man Frau Marta helfen? Wichtig ist, dass sie eine Psychotherapie bekommt, in der sie Zeit hat, mit jemandem über die vergangenen Zeiten zu sprechen. Sie ist traurig, dass die Vergangenheit jetzt nicht mehr so ist, und sie muss mit jemandem sprechen, der einverstanden ist, dass das sehr traurig ist. Dann muss man aber auch darüber sprechen, welche Veränderungen sie selber machen kann, ohne dabei viel Angst zu bekommen. Das sind kleine Veränderungen die ihr wieder das Gefühl geben, im Leben nicht machtlos zu sein. Wenn sie dann so weit ist, braucht es eine Sozialberatung, die ihr hilft, die neuen Wünsche an das Leben konkret zu verwirklichen (zum Beispiel eine neue Wohnung oder Arbeit zu suchen, oder neue Beziehungen zu knüpfen). Bis es so weit ist, braucht es viel Zeit. Manchmal dauert dieser Prozess mehrere Jahre, und man muss Geduld haben, bis Frau Marta wieder selber erkennen kann, welche Wünsche für ihre Zukunft wichtig sind.

Am Schluss von unserem ersten Gespräch hat sie gesagt: Ich weiss, dass mir niemand helfen kann, Sie Herr Doktor können das auch nicht. Trotzdem haben wir dann jede Woche einmal miteinander gesprochen. Nach einem Jahr habe ich sie an diesen Satz erinnert. Ihre Antwort war: Damals habe ich nicht verstanden, jetzt weiss ich mehr.

ZEICHNUNG: TEDDY WITZANSKY

Leserbrief:

«Gehörlosenrassismus» – müssen wir damit leben?

Von Erling Jacobsen*

*) Redaktor «Gehörlosenzeitung» in Norwegen und Vorstandsmitglied im Norwegischen Gehörlosenbund

Ich habe im Gehörlosenheft Nr. 10/99 die Betrachtung von Vivien Batory gelesen: «Entschuldigung, ich kann nicht hören... na und?» Ich bin sehr froh, dass dieses Thema einmal aufgegriffen wurde, weil das etwas ist, das mich schon einige Jahre ärgert.

Die Toleranz wurde nicht grösser

Ich glaube, dass es viele von uns gibt, die nicht verstanden haben, was Gehörlosenbewusstsein bedeutet. Es gibt erstaunlich viele, die den Begriff «Gehörlosenbewusstsein» missbrauchen und ein unakzeptables Benehmen entwickelt haben.

Vivien Batory schreibt, dass man sagt, die Menschheit sei generell toleranter geworden. Ich möchte mit NEIN antworten. Auf jeden Fall nicht im Gehörlosenmillieu, in dem ich aufgewachsen bin, hier in Bergen, Norwegen. Ich erinnere mich, dass in der Zeit meiner Kindheit, von Gehörlosen oder Schwerhörigen, welche etwas Gutes gemacht hatten, mit Respekt und Bewunderung gesprochen wurde. Heutzutage wird man von einigen Gruppen bedrängt und aus der Gemeinschaft gemobbt, genau wie Vivien Batory beschrieben hat.

Akzeptierte Gruppen in der Gehörlosenwelt

«Gehörlos» zu sein, wird offenbar darauf reduziert, dass man Mitglied in einer exklusiven und ausgewählten Gruppe ist, die gewisse grundlegende Anforderungen stellt, welche zufriedengestellt werden müssen. Eine dieser Anforderungen ist, dass man sehr gut Gebärdensprache können muss. Leute, die nie eine akzeptable Gebärdensprache lernen, sondern nur mit ein oder zwei Fingern in der Luft wedeln, sich jedoch als Teil der Gehörlosenwelt sehen, werden nicht akzeptiert.

Kann man einen Kanonenschuss hören, kann man einigermassen verständlich mit Stimme sprechen, dann ist es aus! Ich bin absolut nicht einverstanden mit diesen «Normen». Meine Meinung ist, dass wenn die Gesellschaft Gehörlose akzeptiert, dann müssen Gehörlose auch selbst akzeptieren, dass es unter ihnen verschiedene Gruppierungen gibt. Es gibt ja auch viele Hörende, die Sprach- und Sprechprobleme haben, aber aufgrund dessen auch nicht aus der sprechenden Gesellschaft ausgeschlossen sind, stimmt's?

Gib Raum! – statt zu kritisieren

Ich habe mir überlegt, warum es so geworden ist, konnte jedoch keine vertretbare Antwort finden. Doch das, was mich beschäftigt ist - ohne dass ich behaupten will, dass meine Betrachtung korrekt ist – je mehr man sich isoliert und die Gesellschaft meidet, desto mehr fixe Ideen entstehen und desto mehr falsche Auffassungen werden zu einer «Wahrheit».

Ich finde, dass – anstatt diejenigen zu kritisieren, welche ihre Ressourcen maximal ausschöpfen – wir uns gegenseitig den Raum geben sollten, den wir zum Existieren als vollwertiger Mensch und nicht nur als vollwertiger Gehörloser brauchen. Warum um alles in der Welt war das Motto des WFD Kongresses in Brisbane:

Diversity and Unity?

Gibt es mehr Leute, die eine solche unglückliche Entwicklung beobachtet haben?

AUS DÄNISCHER GEHÖRLOSEN-ZEITSCHRIFT «DOVE», AUSGABE NR. 2/2000
ÜBERSETZUNG: TINA AESCHBACH

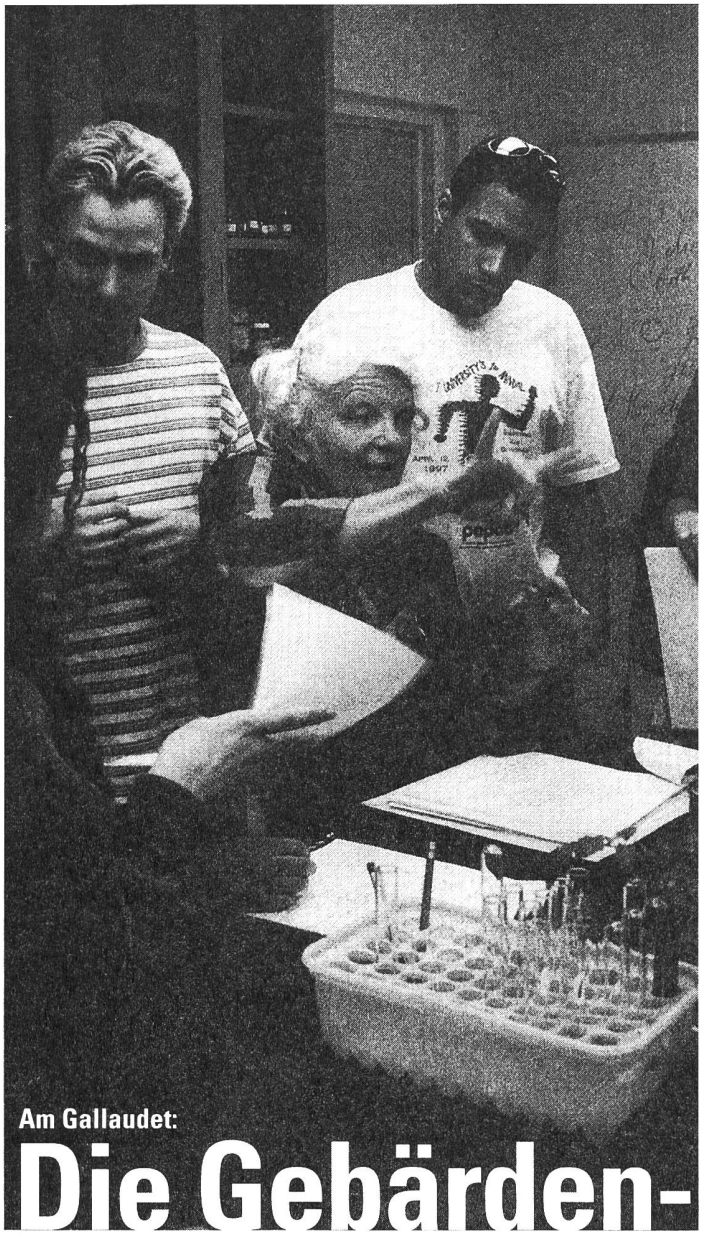


FOTO GALLAUDET UNIVERSITY

Am Gallaudet:

Die Gebärdensprache in den Klassenräumen

Von
Mirjam Hiltebrand

Ich befinde mich seit dem Juli 1999 an der Gallaudet Universität, wo ich zuerst für einen Monat einen Kurs in amerikanischer Gebärdensprache belegte. Dank diesem Kurs konnte ich den Vorlesungen besser folgen, die Anfang September angefangen haben. Ich belegte Kurse in «Deaf Studies» (Gehörlosengeschichte), Aufbau der amerikanischen Gebärdensprache und Soziologie der Gehörlosigkeit.

In diesem Artikel möchte ich über den Gebrauch der Gebärdensprache in den Klassenräumen sprechen. Ich hatte verschiedene Lehrer, dessen Fähigkeiten in der Gebärdensprache unterschiedlich waren. Eine hörende Lehrerin benützte die englische Lautsprache und gebärdete hin und wieder zu einem Wort. Sie verwendete eine ähnliche Form wie in der Schweiz die lautsprachbegleitenden Gebärden. Ich hatte grosse Schwierigkeiten sie zu verstehen. Zwar verstand ich fast alle Wörter, die sie sagte, jedoch nicht den Inhalt von dem Thema, über das sie sprach. Nach einigen Monaten konnte ich diese Lehrerin besser verstehen, hatte aber trotzdem weiterhin mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Ein anderer hörender Lehrer beherrschte die Gebärdensprache mit erstaunlicher Flüssigkeit. Diesen konnte ich sehr gut verstehen. Zwei andere gehörlose Lehrer bauten komplexe Strukturen in das Vortragen in Gebärdensprache ein, die klar verständlich waren, aber meine grauen Hirnzellen etwas anregten.

Generell können viele hörende Lehrer sich in der amerikanischen Gebärdensprache nicht so ungezwungen wie zu Hause bewegen, weil sie die entsprechenden Fertigkeiten nicht eingeübt haben, oder weil sie die englische Lautsprache benützen wollen, damit die hörenden Studenten nicht zu kurz kommen. Im schlimmsten Fall fuchteln die Lehrer mit den Händen in der Luft herum. In einigen Klassen werden Dolmetscher eingesetzt, die die Lautsprache des Lehrers in die Gebärdensprache übersetzen.

In den Klassen hat es Studenten mit unterschiedlichen Hintergründen. Einige verbrachten die ganze Schulzeit in Gehörlosenschulen, während andere integriert waren und kaum in Berührung mit der Gebärdensprache kamen. Andere Studenten wuchsen mit SEE (sign exact english = gebärde genaues Englisch, ähnliche Form wie die lautsprachbegleitenden Gebärden) auf. Hörende Studenten, die interessiert sind, mit Gehörlosen zu studieren, fangen erst an die Gebärdensprache zu lernen. Andere Hörende, die gehörlose Eltern hatten, können sich in der Gebärdensprache sehr gut ausdrücken.

Die meisten hörenden Lehrer versuchen den Gehörlosen und Hörenden gerecht zu werden, indem sie die Lautsprache benützen, und sie mit der Gebärdensprache unterstützen oder zu jedem Wort gebärden.

Studenten, die schwerhörig sind oder sich besser in Englisch als in amerikanischer Gebärdensprache ausdrücken können, verstehen die Lehrer besser, wenn sie in englischer Lautsprache unterrichten. Gehörlose Studenten, die auf Gebärdensprache angewiesen sind, haben Mühe die englisch sprechenden Lehrer oder Klassenkameraden zu verstehen.

Bis jetzt hatte ich kaum Lehrer, die in SEE gebärdeten. Der Grund dafür mag darin liegen, dass ich Kurse belege, die sich mit gehörlosenspezifischen Themen befassen. Diese Kurse werden vorwiegend von Lehrern unterrichtet, die sich in der Welt der Gehörlosen auskennen und sich somit auch eine gewisse Flüssigkeit in der Gebärdensprache angeeignet haben.

Schweiz. Vereinigung Gehörloser Motorfahrer SVGM

Präsidentenwechsel

Nach 20 Jahren steht Werner Gnos nicht mehr als Präsident vor. Sein Bruder, Walter Gnos, übernimmt seine Aufgabe als neuer Präsident. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind wieder gewählt. Neu im Vorstand ist Martin Doswald.

Die Mitglieder stimmten zum Beitritt als Sektionsmitglied im SGB zu.

Der Vorstand konstituiert sich am 19. Mai 2000 selbst.

Herzlichen Dank. Es grüsst Werner Gnos

Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder SVEHK

Redaktion «Bulletin»

Die Redaktorin des «Bulletins», Frau Theresa Lienin, hat ihre Aufgabe, nach langjährigem ausgezeichnetem Engagement auf Ende 1999 abgetreten. Ein neues junges Team konnte gefunden werden, das die Nachfolge angetreten hat. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass ab der Nummer (1/2000 - Erscheinungsdatum: 20. Februar 2000) die beiden folgenden Mitarbeiterinnen verantwortlich zeichnen:

Für den deutschen Teil:	Für den französischen Teil:
Frau Corina Jossen	Mme Marie-Claire Zimmermann
Schlossweg 7	24, Gare des Eaux-Vives
3904 Naters	1208 Genève
Tel. 027 923 23 59	Tel. 022 736 46 50

Wir bitten Sie, Ihre Informationen, Zeitschriften (Abonnemente) oder sonstige Nachrichten (in Deutsch und/oder Französisch) ab sofort der entsprechenden Redaktorin zukommen zu lassen.

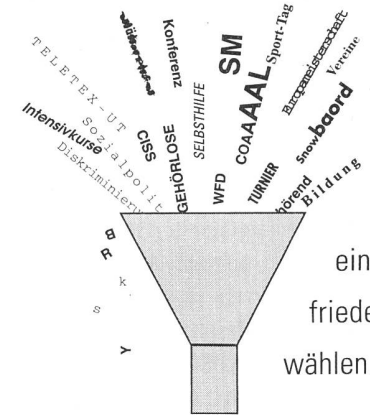
Die beiden neuen Redaktorinnen freuen sich, den von Theresa Lienin bereits aufgebauten, angenehmen Austausch mit Ihnen weiterpflegen zu dürfen, und danken im Voraus für Ihre geschätzte Zusammenarbeit.

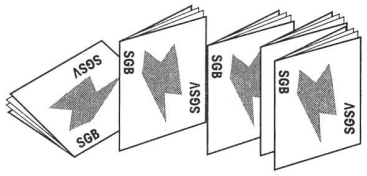
Christine Menétrey, SVHK, Sekretariat der Romandie

Ab 2001 neuer Name

Wir suchen Vorschläge

Geplant ist der Start einer gemeinsamen Zeitschrift des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbands SGSV und des Schweiz. Gehörlosenbundes Deutschschweiz als Herausgeber. Die Zeitschrift soll einen neuen Namen erhalten – anstelle von «SGB Nachrichten». Die Vorbereitungsgruppe, welche das Konzept für die gemeinsame Zeitschrift erarbeitet und damit die Umsetzung zu vollbringen hat, wünscht von SGBN-Leserinnen und -Lesern Vorschläge für neue Namen, um dann eine möglichst allseits zufriedenstellende Lösung auszuwählen.





Haben Sie eine Idee? Senden Sie bitte demnächst Ihre Vorschläge an die SGB Kontaktstelle, SGBN Redaktion, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 01 315 50 47. Die Person, deren Vorschlag für den Namen der Zeitschrift ausgewählt worden ist, wird in einer späteren SGBN Ausgabe namentlich vorgestellt und dazu einen Preis bekommen.

SGBN Redaktion

Sport als Plattform für die Gehörlosen

Die Everglades-Spiele in Schiers waren ein Erfolg. *Die Spiele standen ganz im Zeichen der Bildungsstätte für Gehörlose in Passugg. Ein Teil vom Erlös dieser Veranstaltung kommt Passugg zugute! Auch der Sport kam nicht zu kurz. In einem Unihockeyspiel trafen der EHC Chur und Schweizer Meister Alligator Malans aufeinander.*

(pd) Die Everglades-Spiele in Schiers haben das Ziel nicht verfehlt. Als Gast dieser Veranstaltung war die Bildungsstätte Fontana Passugg dabei. Viele Zuschauer vor Ort konnten sich selber ein Bild machen, mit welchen Problemen die Gehörlosen zu kämpfen haben. In einer Podiumsdiskussion erläuterten Ruedi Graf, ehemaliger Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes Deutschschweiz, und sein Nachfolger Felix Urech die Problematik der Gebärdensprach-Dolmetschung, ebenfalls die Problematik der Anerkennung der Gebärdensprache. Nationalrat Hansjörg Hassler und Regierungsrat Klaus Huber wurden mit Fakten und Fragen konfrontiert. Unter anderem werden den Gehörlosen zu wenige Dolmetscherinnen zur Verfügung gestellt. Mit anderen Worten: der Bund spart bei den Finanzen. Huber wie auch Hassler versprachen, sich diesen Anliegen anzunehmen. Nationalrat Hassler schliesst einen Vorstoss im Nationalrat nicht aus.

EHC Chur und Alligator vorbildlich

Der EHC Chur und der UHC Alligator Malans haben als Partner von Everglades diesen Anlass mitgetragen. Ohne die Hauptsponsoren CEDES, F&L und McDonalds hätte dieser Anlass nicht durchgeführt werden können. Nicht nur der bekannte Clown Ronald McDonald war für die Zuschauer ein Kommen wert, auch die Unihockeypartien. Es spielten die ganz Kleinen des UHC Alligator Malans und des EHC Chur, sowie der Schweizer Meister Malans und der EHC Chur. Das Resultat stand nicht im Vordergrund, mehr die Freude am Spiel. Es bleibt zu hoffen, dass auch in Zukunft solche oder ähnliche Anlasse für Randgruppen ausgetragen werden.

Interview mit Nationalrat Hansjörg Hassler von Peter Hemmi

SGBN: Wie haben Sie die sportliche Solidarität mit Gehörlosen in Schiers erlebt?
Hassler: Gespannt, aber auch mit Freude fuhr ich zu den Everglades-Spielen nach Schiers. Wir spielten in gemischten Mannschaften Korbball. Wir verstanden uns auf Anhieb ausgezeichnet. Es gab überhaupt keine Unterschiede zwischen Hörenden und Gehörlosen bezüglich Einsatz und Begeisterungsfähigkeit. Mit Handzeichen verstanden wir uns sofort. Jede Mannschaft bildete eine verschworene Gemeinschaft. Alle hatten richtig den Plausch.

NR Hansjörg Hassler

Was hat Sie in Bezug auf die Gehörlosigkeit am meisten beeindruckt?
Vieles hat mich beeindruckt bei den Gehörlosen. Am allermeisten beeindruckt war ich von der Fröhlichkeit der Gehörlosen, obwohl sie benachteiligt sind.

In Schiers haben Sie und Regierungsrat Klaus Huber versprochen, sich im Rahmen der Möglichkeiten für die Anliegen der Gehörlosen einzusetzen. Welche Möglichkeiten sehen Sie?
Ich möchte mich ganz allgemein in der Gesellschaft für die Gehörlosen einsetzen. Konkret möchte ich mich für die Anerkennung der Gebärdensprache und für mehr Geld für die Gebärdensprach-Dolmetschung stark machen. Es darf nicht sein, dass gerade bei einer benachteiligten Minderheit derart gespart wird.

SF DRS hat unser Spezialprogramm «Sehen statt Hören» aus Spargründen gestrichen, wogegen wir protestieren. Ohne Erfolg. Was empfehlen Sie uns, um ein Programm für uns wieder zu erreichen?
Protestieren Sie weiter. Geben Sie in Ihren Bemühungen nicht nach, Ihr Spezialprogramm «Sehen statt Hören» wieder senden zu dürfen. Suchen Sie auch Hörende, die das berechtigte Anliegen unterstützen. Ich bin dabei, wenn ich Ihnen helfen kann.

Das Telefon der Zukunft

Alle vier Jahre kann man sich an der Telecom Messe in Genf über die zukünftigen Kommunikationsmittel informieren. Die vom 9. bis 17. Oktober 99 durchgeführte Ausstellung war der «Heirat» vom mobilen Telefongerät und dem Internet gewidmet. Da ich mich sehr für neue Techniken interessiere, begab ich mich sehr ungeduldig zur Telecom Messe, wo mich viele farbige und top modern installierte Stände erwarteten.

Die meisten der an Telecom 99 vorgeführten Neuerungen haben grosse Chancen schon bald in Japan und Amerika verkauft zu werden, etwas später dann auch in Europa. Bereits stehen einige Technologien zur Verfügung (heute erstellen zum Beispiel die grössten Telekommunikationsoperatoren Versuche mit dem Kommunikationsnetz mit höchst Umsatz).

Die Stände der Japaner und vor allem der Nokia und NTT Stand beeindruckten mich sehr. Sie gaben dem Publikum Zugang zu unglaublichen neuen Techniken.

Heute besitzen auf der ganzen Welt Millionen von Personen Handys und täglich steigt die Zahl dieser Besitzer noch. Wir sehen sie überall mit dem Telefon am Ohr, auf der Strasse, im Auto, im Zug, usw. Ein Handy zu besitzen, das fast täglich billiger wird, ist nichts aussergewöhnliches mehr. Wir können für Fr. 10.– einen Apparat mit Abonnement kaufen, aber auch technisch viel besser ausgerüstete ohne Abonnement für Fr. 1000.–. Heute erstaunen uns Zeitungsinserate oft, zum Beispiel dasjenige das uns eine Nokia 9110 für Fr. 250.– mit Abonnement anbietet das vor einigen Monaten noch Fr. 1000.– ohne Abonnement kostete. Seit der Telekommunikationsmarkt frei wurde, herrscht zwischen den Kommunikationsfirmen harte Konkurrenz.

Seit mehreren Jahren sind Handys mit dem GSM (Global System for Mobile communications) ausgerüstet. GSM besitzt den Weltmarkt der mobilen Telefonapparate mit 470 Millionen Benützern, oder 51 %.

Telefonapparate von morgen werden uns erlauben voll Zugang zum Internet zu haben, Eingaben wie Stimme, Musik und Bilder zu übermitteln und damit Videos zu ersetzen. Sie werden auch automatisch und ohne Leitung Informationen mit anderen Apparaten wie Handys, tragbaren Computern, Fernsehgeräten ... austauschen können. Diese Revolution beruht auf mehreren neuen Technologien die sich ab dem Jahr 2000 sehr verbreiten werden.

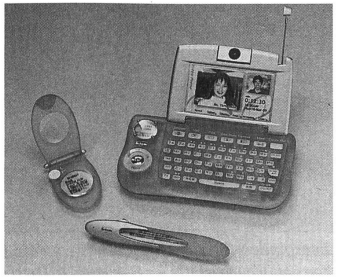
Die Entwicklung des Telefonnetzes mit hohem Umsatz wird eine dritte Generation von Handys hervorrufen, diejenige mit UMTS (Universal Mobile Telecommunications System). Sie werden mehrere Dienste anbieten und erlauben schnellstens Verbindungen zum Internet herzustellen, mobile Multimedia Netze aufzubauen und äusserst klare Videos zu übermitteln. Sie werden diese neuen Techniken in einer neuen Generation von Telefonzellen (Handys) gebrauchen die ab Frühling 2001 eine maximale Übermittlungsgeschwindigkeit von 384 kbps erreichen können (je höher diese Zahl ist, je schneller ist die Übermittlung).

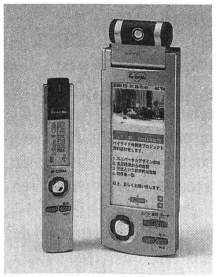
Als Norm wird in Europa während einiger Jahre der GSM bleiben; weltweit wird aber in fünf Jahren der CDMA, gleiches System wie der UMTS, gelten. Das erste CDMA Breitbandnetz wird in Kanada, Amerika und Japan im Jahre 2001 installiert. Es wid in Europa etwa im Jahre 2003 ankommen. Da der GSM nur eine Höchstgeschwindigkeit von 9,6 kbps anbietet bereiten die Techniker zur Zeit ein CDMA Mulitmedia Netz von 384 kbps vor.

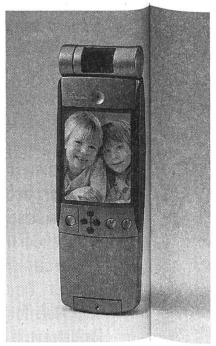
Zahlreiche Hersteller haben bereits während der Telecom Messe 99 solche Prototypen vorgestellt.

Die mobilen Visiophone: eine Revolution für Gehörlose

In etwa drei Jahren wird das mobile universelle Übermittlungssystem (UMTS) Handys in science-fiction Apparate verwandeln. Hörende können gegenüber einem Apparat in Form eines Bildschirmes, auf dem ihr Gesprächspartner bestens erscheinen wird, sprechen. Eine eingebaute Kamera wird das Bild der sprechenden Person an den Gesprächspartner übermitteln. Diese Apparate werden direkt die Stimme und die Videoaufnahme des Korrespondenten übermitteln. Wir können uns leicht vorstellen, dass wir diese neuen Apparate für direkte Mitteilungen in Gebärdensprache benützen werden. Dieses Vorgehen könnte dann die heutigen Schreibtelefone ersetzen. Ein Traum vieler Gehörloser könnte sich somit in einigen Jahren erfüllen.







Eine Visophone am Handgelenk: *Das Telefon in der rechten Hand, den Bildschirm und die Videokamera am linken Handgelenk*

Zur Zeit sind viele Gehörlose von Handys, die uns vor allem Draussen gute Dienste erweisen, sehr begeistert. Es ist sehr praktisch, wenn man in gewissen Problemsituationen rasch reagieren kann, Treffen absagen oder Verspätungen mitteilen kann, jemanden erreichen kann auch wenn er weder an der Arbeit noch zu Hause ist, usw. Unglaublich viel Zeit kann somit eingespart werden. Da wir das Handy-Fax Gerät überall mitnehmen können ist es auch sehr viel praktischer als die heutigen Geräte. Es muss aber beachtet werden, dass nicht alle Handys vibrieren können und dies für Gehörlose ein grosses Hindernis ist.

Die neuesten Techniken erleichtern die Kommunikation sehr; Gehörlose können davon gleich wie Hörende profitieren.

Um eine Mitteilung von einem Handy mit SMS System übermitteln zu können müssen beide Gesprächspartner ein Handy besitzen. Dank einem kleinen Computer «Teleguide» genannt, ist es aber auch möglich von einer Telefonkabine aus SMS Mitteilungen oder Faxe zu übermitteln.

Gewisse Operatoren offerieren auch Informationen über die Schweiz, die Börse, das Wetter, Sportresultate, Zugverbindungen, usw. zu einem Tarif von maximal 50 Rappen pro Information. Es gibt noch viele andere Sachen auf dem Markt, leider haben wir hier nicht genügend Platz um Alles aufzuführen.

Das nächste technische Projekt der GHE (Kommunikationssysteme für Gehörlose und Schwerhörige) ist, die Funktionen des Nokia 9110 auszubauen damit man direkt mit einem Schreibtelefon oder dem PROCOM-Dienst in Verbindung treten kann.

Abschliessend kann gesagt werden, dass Dank der neuen Techniken die Gehörlosen selbstständiger geworden sind und in ungewöhnlichen- oder Notsituationen auch viel weniger auf die Hilfe von Hörenden angewiesen sein werden.

PIERROT AUGER-MICOU,
SOURD AUJOURD'HUI 1/2000

Kommentar

Beat Kleeb, Präsident PROCOM

Auch ich besuchte die Telecom in Genf und war beeindruckt von den neuen Möglichkeiten. Das Projekt der GHE ist bereits fertig: Mit NOKIA 9110 die von der GHE angepasst werden, kann bereits mit einem TELESCRIT 2008 und mit der PROCOM Vermittlung telefoniert werden. Alle NOKIA 9110 von der GHE werden mit den notwendigen speziellen Informationen und Einstellungen für Gehörlose ausgeliefert.

Die tragbaren Kommunikationsgeräte sind super, wenn man viel unterwegs ist und kurze Informationen austauschen will. Sie sind aber nicht bequem zum Schreiben, und es kostet mehr, als wenn man ein normales Telefon benützt. Darum glaube ich nicht, dass diese Geräte das Schreibtelefon so schnell ersetzen werden. Für einen längeren, direkten Dialog ist das TELESCRIT immer noch viel bequemer und billiger. Und mit dem Schreibtelefon und der PROCOM-Vermittlung kann man mit allen normalen Telefonen einen Dialog führen, Fax, SMS und E-mails senden. Nicht vergessen: viele Hörende sind zu bequem zum Schreiben. Nur im persönlichen, direkten Gespräch bekommt man alle Informationen! Die PROCOM-Vermittlung macht genau solche Gespräche möglich, wenn man nicht selber gehen kann, oder wenn kein Dolmetscher vorhanden ist.

Die sehr kleinen Bildschirme der tragbaren Bildtelefone verlangen grosse und klare Gebärden, scharfe Beleuchtung und ruhigen Hintergrund. Ablesen oder Benützung des Fingeralphabets wird schwierig sein. So wird es auch hier Grenzen geben.

Es wird in Zukunft verschiedene Geräte geben für verschiedene Bedürfnisse. Die PROCOM und die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik werden immer prüfen, was für die Schweiz machbar und sinnvoll ist.

In der voll besetzten Festhalle in Frauenfeld im letzten März übersetzte eine Dolmetscherin Konzertlieder und Stimmungen in die Gebärdensprache für 30 gehörlose Frauen und Männer. Allseits grosse Begeisterung! Weitaus mehr als erwartet hat sich das Experiment gelohnt.

Gölä-Konzert in Frauenfeld

FOTOS: BERNARD KOBER

Von
Peter Hemmi

«Ich habe Hühnerhaut!»

Freitag, 10. März, 19 Uhr. Eine grosse Schar von jungen Leuten, Burschen und Mädchen warten Schlange vor dem Eingang der grossen Festhalle in Frauenfeld. Dort begrüssten die gehörlose Bernerin Stefanie Hirsbrunner und die Dolmetscherin Lilly Kahler die ankommenden Gehörlosen und begleiteten sie hinein, bahnten sich den Weg durch die dicht stehenden Jugendlichen bis vor die Bühne - dort, wo ein Teil an Platz für Gehörlose reserviert wurde. Marcel Rottmeier aus Zürich: «Ich komme nach Frauenfeld wegen Dolmetscherin und Gölä! Ich gehe gerne ans Konzert.» Tina Aeschbach, die beim Visual Festival 1999 in Basel Lilly Kahler ein Lied in Gebärdensprache singen gesehen hatte, war darum begeistert, als sie las, dass diese an einem Konzert übersetzen möchte. So ging sie also in erster Linie nach Frauenfeld, weil das Konzert übersetzt wurde und nicht wegen Gölä.

Für das «Tagblatt Ostschweiz» schreibt die Journalistin Zellweger: «Zuvorderst in der proppenvollen Festhütte in Frauenfeld stehen die 30 Gehörlosen, das Vorkonzert beginnt. Lilly Kahler ist noch nicht anwesend. Das Grüppchen, umgeben vom Publikum, fällt auf. Während rundherum bereits gekreischt wird und verzückt die Arme geschwenkt werden, scheint bei ihm das Interesse gering. Hörende und Gehörlose beäugen sich: Die eine Seite fragt sich, warum denn die andere Seite nicht mitmacht. Und die andere versteht nicht, weshalb jetzt Feuerzeugflämmchen geschwenkt werden.» Wie gut die Journalistin beobachtete! – zum Glück verwechselten es die 30 Gehörlosen nicht mit dem Feuerwerk am 1. August.

Nach einer Stunde Vorkonzert: Die Band, bestehend aus fünf Männern und zwei Frauen, trat schwungvoll auf, Gölä spricht ins Mikrofon, Lilly Kahler, stehend am Bühnenrand gerade vor der Gehörlosengruppe, übersetzte in die Gebärdensprache, und dann gings los. «Als ob sie [Lilly Kahler] eine Gitarre in der Hand hielte, zeigt sie, wie jetzt der quengelige Sound der Saiten dominiert. Sobald das Keyboard übernimmt, imitiert sie das Kla-

vierspiel. Ihr Körper wippt im Rhythmus der Musik. Die langsamen Passagen übermittelt sie mit fliessenden Bewegungen; schliesst sie die Augen, ist die Musik besonders sinnlich. Wenn der Sound hart und abgehakt ist, werden Lillys Gesten kantig, schnell und spitz. Zuerst zögernd, dann immer überzeugter übernimmt die eine oder der andere der Gehörlosen den Rhythmus, als ob auch sie vom hämmernden Takt erfasst worden wären.» Natürlich ist die Haut ihres Körpers nicht nur dünn und feinfühlend, ihre Sinne sind so entwickelt, dass sie auch imstande sind, kaum spürbare Vibrationen wahrzunehmen. Die 28-jährige Gabriella Camelin fand den Auftritt der Band megageil: «Die Übersetzung in die Gebärdensprache ist fantastisch, und ich kann die Lieder verstehen, ich habe Hühnerhaut!» Dazu der sonnengebräunte Boris Grevé: «Schönes Gefühl, ich fühle mich in die Musik integriert und erlebe so wie die Hörenden.» Speziell fand Jacqueline Füllemann, kein Fan der Band, dass sie nicht nur den Inhalt des Rockkonzerts, sondern auch die Stimmung mitbekommen konnte.

Schwingende Hände – kein Unterschied zwischen Gehörlosen und Hörenden – gar eine Journalistin der Thurgauer Zeitung schrieb: «Als speziellen Gag wurden die Texte von einer jungen Frau in Gebärdensprache übersetzt. ***Wohl wird kaum ein gehörloser Mensch an diesem Konzert zu finden gewesen sein****, die Idee aber ist originell.»*

Der Berner Rockstar Gölä und seine Band begeisterten ca. 4000 Besucher

Zwei Stunden lang Schreie, Lichterspiel mit farbigen Spots, hin und her schaukelnde Köpfe, flatternde und schwenkende Arme und Hände, das Grüppchen wippte im gleichen Takt wie die Jugendlichen rundherum – zum Applaus flatterte es das «I Love You»-Zeichen in die Luft. Mit Bestimmtheit erklärt der 28-jährige Marcel Rottmeier: «Konzert ist keine Hörendensache, sondern Menschensache! Ich liebe Musik, verschiedene Stile... lieber deutsche Musik, da ich einige verstehen kann.» Die Lieder in Gebärdensprache wirkten «auf meine Augen und trieben mich, die rhythmischen Bewegungen mitzumachen», sagt Stefanie Hirsbrunner, die das unglaubliche Tempo der Dolmetscherin bestaunte. Tina Aeschbach: «Die Band selbst war mir nicht besonders sympathisch. Die Texte der Lieder jedoch sprachen mich zum Teil sehr an.» Ein technisches Problem, welches Andreas Binggeli aus Ostermundigen erwähnte: die Dolmetscherin stand in einer dunklen Ecke, sodass ihr Gesicht oft nicht sichtbar und somit nicht ablesbar war – ein wichtiges Kriterium, das anderswo auch oft unterschätzt wird.

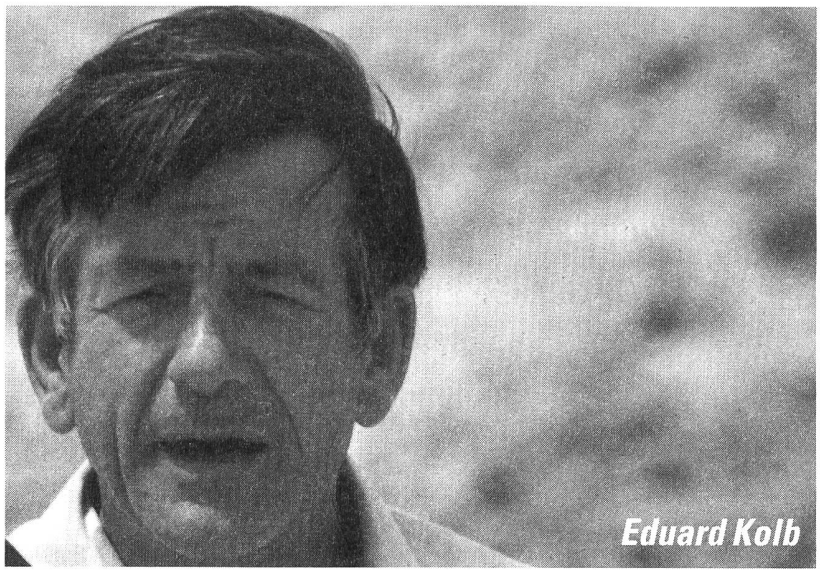
Wie hat die Dolmetscherin den Auftritt erlebt? Es war ein positives Erlebnis. Zur Vorbereitung wurden 21 Lieder einstudiert, Texte auswendig gelernt und Übersetzungen und rhythmische Stimmungen eingeübt. Vor dem Auftritt «war ich sehr nervös, konnte nicht glauben, es war ja ein Experiment. 4000 Zuschauerinnen und Zuschauer –ich konnte sie nicht sehen, es war heiss, ich schwitzte.» Grosse Erleichterung, als das Konzert zu Ende ging und viele frohe Gesichter Gehörloser zum Vorschein kamen. «Das hat mich umso mehr gefreut, weil das Experiment gut überstanden wurde. Stefanie und ich waren beide froh!» Gleich nach dem Konzert waren sie mit ihren Begleitpersonen in einem Restaurant, wo auch hörende Zuschauende weilten. «Alle waren begeistert, es hat sie überhaupt nicht gestört. Es sei schade, sagten sie, dass das Licht so schlecht war, denn sie wollten mehr sehen.» Abschliessend dankte Lilly Kahler für die tolle Zusammenarbeit mit Stefanie Hirsbrunner und allen Gehörlosen, die mitmachten, und ihren Mut, einmal etwas auszuprobieren. Gerne würde sie später solche Auftritte tun, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt wären.

Zum Schluss spendeten die stark verschwitzten Gehörlosen den beiden Frauen, Stefanie und Lilly, herzlichen Dank für ihr «Engagement und den Mut, etwas Neues auszuprobieren». Ja, das für das Grüppchen einmalige Ereignis war ein sich lohnender Versuch. Ausnahmslos wollten alle gehörlosen Befragten später bei einem solchen Rockkonzert mit Dolmetschperson dabei sein – zum Beispiel ein Konzert mit «Oli» oder «Polo Hofer».

Ein paar Tage später schaltete sich der Gehörlosenpfarrer Achim Menges in seinem Leserbrief «Erleben wird tiefer» an das St. Galler Tagblatt ein: «Gehörlose und Musik? Kein ungewöhnliches Bild an der Street-Parade in Zürich. Dann bleiben das Cochlea-Implantat oder das starke Hörgerät zu Hause, es heisst mitschwimmen, dabei sein. Eine 20-jährige Rheintalerin schwärmte letztes Jahr: «Die Hörenden brauchten Watte in den Ohren – ich nicht!»

«Wir wären verhungert,

Am 4. Februar 2000 ist der pensionierte Gehörlosenpfarrer Eduard Kolb im 82. Lebensjahr gestorben. An der Trauerfeier am 9. Februar in der Stadtkirche in Winterthur nahmen auch viele Gehörlose teil. Sein gehörloser Bergkamerad Edwin Zollinger trauerte um ihn: «Es ist für mich immer schmerzlich, von einem Alpinisten Abschied nehmen zu müssen, besonders dann, wenn ich auf viele gemeinsame Erlebnisse in der Berglandschaft zurückschauen kann.» Zu Ehren des


Eduard Kolb

Lebenslauf

Eduard Kolb war ein Mann, von dem es unzählige Anekdoten und Geschichten gibt: Wie er als kleiner Bub seinen neuen «Thek»* erst einmal im Brunnen auf Schwimmtüchtigkeit prüfte, wie er sich als junger Pfarrer im Frack über den «Hag» schwang und eine Rüge* der Kirchenpflege einfing, wie er auf einer Israelreise auf das bange «Don't be angry»* des Hoteliers erwiderte: «I'am not angry, I'm shouting».*

Eduard Kolb war aber eines mit Leib und Seele: Pfarrer der Gehörlosen. Gerade weil er selber so viele Begabungen hatte, verbunden mit einem scharfen Intellekt, weigerte er sich, gehörlose Menschen von dem her zu definieren, was sie nicht haben[1]. Er war eigentlich ein Forscher, wollte schon als Knabe allem auf den Grund gehen, machte (oft gefährliche) chemische Experimente, zog mit der Botanisierbüchse los, beschäftigte sich mit den physikalischen Gesetzen.* Beruflich reizte ihn das Gebiet der Arbeit mit Gehörlosen, in dem die Pfade nicht ausgetreten waren. Er wollte weiterkommen, lehren, neue Wege auftun – aber auch fordern. Er wollte nicht einfach Helfer und Gut-Kind sein. Es gibt unzählige Geschichten von seiner Härte in Bezug auf übervolle Rucksäcke auf Bergtouren, seiner angeblichen Verständnislosigkeit ängstlichen Gehörlosen gegenüber etc. etc.

Aber – er nahm Gehörlose mit in seine geliebten Berge, für gewisse Leute «hirnwütig»* so etwas zu tun, er gründete den Zürcher Mimenchor, einen Pantomimen-Chor der Gehörlosen, für gewisse Leute damals eine Missachtung der Würde des Gottesdienstes, er gab den Gehörlosen Kompetenzen mit einer Kirchenhelferschaft und einem Gemeindevorstand, er erteilte in der neu gegründeten Sekundarschule für Gehörlose Chemieunterricht, für gewisse Leute damals eine Aufgabe, aus der der Pfarrer die Finger heraushalten sollte*, er schrieb für gehörlose Menschen sein Buch «David», um ihnen etwas von seiner Liebe zum 1. Testament und zu Israel zu geben. Er baute die erste und einzige auf Gehörlose ausgerichtete Kirche in Europa, seine Idee war eine Kirchenorgel für Gehörlose. Er war Pfarrer in einem Gebiet am Rande der Kirche, in seiner Jugend geprägt

wenn...»

Verstorbenen präsentierte der gehörlose Mimenchorleiter Rolf Ruf ein kleines Spiel aus «Der junge David», wahrscheinlich eines seiner Lieblingstücke, in der Kirche. Der Zürcher Mimenchor, der seit 46 Jahren Höhen und Tiefen überstanden hat, werde als Edi's Lebenswerk und Erbe in Würde weitergeführt. «Ohne Edi gäbe es keinen Mimenchor», dankte Rolf Ruf für die vielen tiefgreifenden Stunden mit dem Verstorbenen.

von Leonhard Ragaz. Er verdiente zu Beginn einen Lohn von Fr. 273.- und sagte oft: «Wir wären verhungert, wenn nicht meine Eltern mir die Grundlage mit Gemüse aus ihrem Garten aufgestockt hätten.» Aber sein Geist war wach und er war nicht bereit, sich um jeden Preis anzupassen. Der Geist des geforderten Widerstandes gegen politische, menschliche und gesellschaftliche Verbrechen beseelte ihn, sei dies in seiner Mittelschulzeit vor dem zweiten Weltkrieg gegen das Nazitum oder innerhalb der Institution Kirche.[2]

Nach Jahrzehnten der Berufstätigkeit war es für ihn klar, dass er sein Metier*, die Arbeit mit Gehörlosen, besser beherrschen wollte. Ein Zweitstudium in den USA folgte. Es war für ihn ein neues Tanken und Lernen im Alter nach 50. Es war für ihn eine beglückende Zeit. Er erwarb sich in den Vereinigten Staaten seinen Master* in Gehörlosenwissenschaften und war Gastprofessor am Gallaudet-College, der Universität für Gehörlose.

Die Rückkehr in die Schweiz war nicht einfach. Missgunst*, falsche Anschuldigungen und Anfechtung machten ihm sehr zu schaffen. Gesundheitlich ging es ihm nicht immer gut.

Nach weiteren 10 Jahren und 41 Jahren als Pfarrer der Gehörlosen wurde Eduard Kolb pensioniert. Seine Arbeit im Internationalen Arbeitskreis für Gehörlosenseelsorge, den er mitbegründet hatte, führte er noch einige Jahre weiter. Auch wandte er sich wieder mehr seinem zweiten Gebiet, der Musik, Musikwissenschaft und seinem geliebten Johann Sebastian Bach, zu. Er lernte zudem noch Akkadisch*.

Sein Körper machte ihm mit den Jahren immer mehr zu schaffen, sein Geist aber blieb wach bis zum Tode. Er hatte ein warmes, liebesfähiges Herz, das im Alter spürbarer wurde nach aussen, wie man es in der Vergangenheit den «Kolben»* nachgesagt hatte.

Seine beiden Kinder, seine Enkel und die Enkelin waren für ihn die, die «mochten» und «machten»[3], das freute ihn. Ungefähr zehn Tage vor seinem Tode erfuhr er vom jüngsten und einzigen Kolb-Enkel, dass dieser in die Forschung gehen möchte ...

FAMILIENANGEHÖRIGE DES VERSTORBENEN

VOM PFARRER VORGELESEN UND

Stichwort

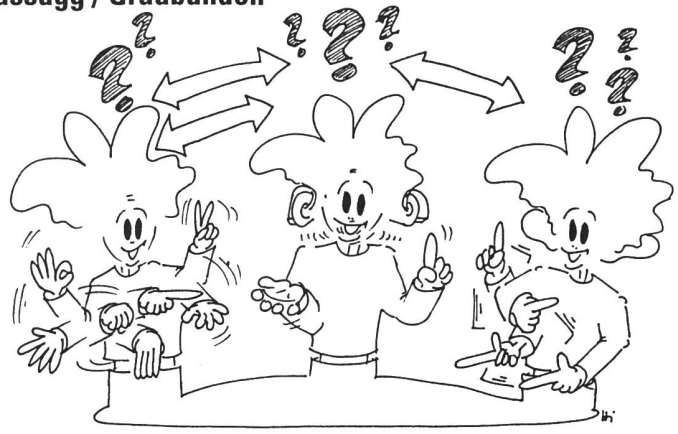
• Thek	*Schultornister, Schulsack*
• Rüge	*Vorwurf, Kritik*
• Dont'be angry:	*Seien Sie nicht böse*
• I'am not angry, I'm shouting:	*Ich bin nicht böse, ich schreie nur laut*
• 1) defnieren, was sie nicht haben	*bei einem Menschen nicht zuerst das sehen, was er nicht kann oder nicht hat, sondern das sehen, was er kann und was er hat*
• physikalische Gesetze:	*Naturgesetze, z. B. Chemie, Kraft*
• «hirnwütig»	*verrückt, waghalsig, nicht zu verantworten*
• die Finger heraushalten aus etwas:	*sich nicht einmischen*
• 2) der Geist des Widerstandes beseelte ihn	*er war überzeugt, dass man sich gegen Unrecht und Verbrechen in Politik und Gesellschaft, aber auch in der Kirche wehren musste und nicht schweigen durfte*
• Metier:	*Beruf und Einsatz im Leben*
• Master:	*akademischer Grad in England und Amerika*
• Missgunst	*Neid*
• Anfechtung	*Angriff*
• Akkadisch	*Sprache aus dem Alten Orient*
• «Kolben»	*Männer aus dem Geschlecht der Kolb»*
• 3) die «mochten» und «machten»	*die Jungen machten viel, sie hatten noch genügend Kraft und gingen vorwärts im Leben*
• Leonhard Ragaz	*Schweizer Theologe (1868 - 1945), Professor an der Theologischen Fakultät der Unverstität Zürich, Mitbegründer und Führer der religiös-sozialen Bewegung*

JUGEND-FORUM 2000

für Jugendliche und junge Erwachsene

Kommunikation

Wochenende 30. Juni - 2. Juli 2000,
in Passugg / Graubünden



Zum zweiten Mal versuchen wir wieder Jugendliche aus den verschiedenen Gruppierungen zu einer gemeinsamen Veranstaltung in Passugg einzuladen.

Mit der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte – Fontana – steht für uns eine ideale und hörbehindertengerechte Infrastruktur zur Verfügung.

Wir werden uns an diesem Wochenende mit dem Motto «Kommunikation» auseinandersetzen. Um die ersten Kontakte gegenseitig zu erleichtern und zu fördern, werden wir diese wie immer auf spielerische Art näher bringen.

Kursinhalt / Kursprogramm

Freitag:
- Begrüssung und Vorstellungsrunde
- Abendessen (Grillparty)
- Kurzes zum Thema Kommunikation
- Kommunikationsregeln (z.B. Fingeralphabet etc.)

Samstag:
- Parcourlauf zum Thema (Gruppenarbeit)
- Stafettenlauf (Spiel-, Spass- und Sportposten)
- Kommunikations- und Unterhaltungsspiel (Traumpaar)
- Disco-Night bis in die Freinacht (siehe separate Info)

Sonntag:
- Brunch
- Unterhaltungssspiele / Diskussion
- Feedback und Termin / Thema Jugend-Forum 2001
- Schlusswort und Ausklang

Zielpublikum:
Für gehörlose, schwerhörige und spätertaubte Jugendliche und junge Erwachsene ab 15 Jahren

Über Eure mutige Anmeldung zu diesem Erlebnis- und Kommunikationswochenende freuen wir uns sehr.

Armin Hofer und Andreas Janner

Wann:
Freitag, 30. Juni 2000, ab 18.30 Uhr
bis
Sonntag, 2. Juli 2000, ca. 15.00 Uhr

Wo:
Bildungsstätte für Gehörlose,
Schwerhörige und Spätertaubte
7062 Passugg

Herzlich willkommen in Passugg !

Organisation:
- Schweiz. Gehörlosenbund (SGB DS),
- Schweiz. Organisation der jungen Hörbehinderten (JUHO+)
- Bildungsstätte Fontana Passugg

Leitung:
- Andreas Janner (gehörlos),Bildungsbeauftragter SGB DS
- Armin Hofer (schwerhörig), Präsident JUHO+

Kosten:
- Fr. 60.– für Lehrlinge / Studierende
- Fr. 85.– Ausgelernte
- Fr. 20.– Zuschlag für Einzelzimmer

(inkl. Vollpension und Disco-Eintritt)

Anmeldung:
bis spätestens 13. Juni 2000, Anmeldeformular verlangen bei

- SGB Kontaktstelle, Andreas Janner
  Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
  Fax 01 315 50 47
- JUHO+, Armin Hofer
  Schachenrain 7, 5013 Niedergögsen
  Fax 062 849 93 31

3. Passugger DEAF-DISCO

mit Miss und Mister Wahl / Videoclip!

(bei der Disco bis 21 Uhr anmelden)
mit Preisen und grosser Leinwand für Videoclip

Samstag, 1. Juli 2000
Bildungsstätte in Passugg

Eintritt Fr. 8.–
Beginn: Ab 19 Uhr bis 4 Uhr früh

- ♥ Gratisparkplätze bei Passugger Quellen
- ♥ Deaf Disco kann zu Fuss in 5 Minuten erreicht werden (mit Ballonen markiert)
- ♥ Gratis Abholdienst ab Bahnhof Chur: um 19, 20 und 21 Uhr
- ♥ Disco im Chalet oder Gartenterrasse je nach Wetter
- ♥ Bar im Freien und Chalet
- ♥ Zahlreiche Snacks und Getränke

Übernachtung
im Zimmer auf Anfrage direkt an Bildungsstätte, Fax 081 250 50 57.
Für Gratisübernachtung auf Fitnessmatte, Schlafsack mitbringen!

- ♥ Sonntagsbrunch ab 10 Uhr für Fr. 10.–

Mach mit!
Bitte weiter sagen!

EUYD-Jugendlager in Portugal

Zum zweiten Mal nach 1998 in Toulouse/Südfrankreich organisiert der EUYD (European Union of the Youth Deaf) in diesem Jahr ein Jugendlager in Portugal.

Wann: 20. - 31. Juli 2000
Wo: Portugal (Ort noch nicht bekannt!)
Alter: 15 bis 25 Jahren
Kosten: noch offen
Leitung: Portuguese Youth Deaf Center
Anmeldeschluss: Ende Mai 2000

Bemerkung: Die Schweiz kann höchstens 4 Jugendliche vertreten sein. Für die Auswahl wird ein Gremium verantwortlich sein. Der SGB-DS unterstützt zwei Jugendliche für die Teilnahme mit je ca. Fr. 300.–!

Wenn sich jemand dafür interessiert ist, bitte sofort melden bei der:
SGB-Kontaktstelle z.Hd. Andreas Janner Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich, Fax: 01 315 50 47

JUGEND-SPORTLAGER

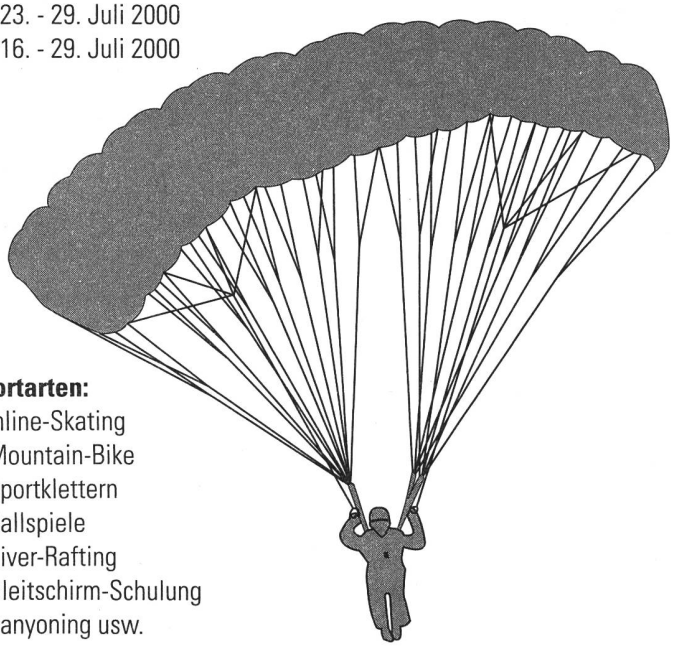
Schweizerischer Gehörlosen Sportverband

SGSV FSSS

«Abenteuerwoche»

Passugg Graubünden

- 16. - 22. Juli 2000
  (Sonntagnachmittag, Anreise / Samstagnachmittag, Heimreise)
- 23. - 29. Juli 2000
- 16. - 29. Juli 2000



Sportarten:
- Inline-Skating
- Mountain-Bike
- Sportklettern
- Ballspiele
- River-Rafting
- Gleitschirm-Schulung
- Canyoning usw.

Alter: 14 - 20 Jahre

TeilnehmerInnen:
deutsch / französisch, sportbegeistert (3 Einheiten pro Tag)

Unterkunft: Bildungsstätte Fontana Passugg, 7062 Passugg

Leitung: Christian Matter, dipl. Sportlehrer / Techn. Leiter SGSV

Anmeldeschluss:
15. Mai 2000 / Teilnehmerzahl beschränkt
Bitte möglichst früh anmelden, Anmeldeformulare bzw. nähere Informationen anfordern bei:
Christian Matter, Postfach 78, 8932 Mettmenstetten,
Telescrit 01 76 11 25, Fax 01 767 11 29, E-Mail ch.matter@bluewin.ch

BILDUNGSFERIEN plus 50

Computer und Gesundheit

24. - 30. September 2000, Bildungsstätte in Passugg GR

Einige ältere Gehörlose haben bei uns ihre Bedürfnisse angemeldet. Deshalb bieten wir zum ersten Mal eine Bildungsferienwoche für aktive, ältere Gehörlose ab 50 Jahrenan (plus 50).

Die Themen der Woche:

- **Computerkurs für AnfängerInnen**
- **Gesundheit**

Angesprochen sind alle aktiven, älteren Gehörlosen ab 50 Jahren, die interessiert sind, etwas Neues für sich, für den Beruf zu lernen und sich für ihre Gesundheit pflegen möchten. Es ist auch für Personen gedacht, die zu Hause noch keinen Computer haben. So bekommen Sie eine gute Gelegenheit mit Unterstützung einer gehörlosen Fachperson erstmals mit dem Computer zu arbeiten.

Die Bildungsferien in der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte in Passugg durchzuführen, macht das ganze zu einem besonderen Erlebnis. Inmitten einer wunderbaren Natur und in hellen schönen Räumen arbeiten wir im Plenum, in Gruppen aber auch individuell und pflegen das gemeinsame Erleben in dieser Woche.
Wir sind überzeugt, dass diese Woche auch für Sie sehr interessant und lehrreich sein wird. Angemeldete erhalten nach Anmeldeschluss eine Bestätigung und Ende August 2000 detaillierte Informationen, das Programm, eine Teilnehmerliste und eine Rechnung per Post zugestellt.

Inhalte:

Computer-Einführungskurs (7 Halbtage)
- Zeichnen mit PhotoDraw 2000
- Zugang ins Internet
- Textbearbeitung mit Word 2000
- Tipps für Computeranschaffung

Gesundheit
- Walking, Wanderung
- Thermalbad, Gymnastik
- Velotour am Rhein

Allgemein
- Stadtbummel
- Referat zum Thema Alter, etc.

NEU !

Leiterteam:
- Ursula Läubli (gehörlos), Sozialbegleiterin für ältere Gehörlose und Sportleiterin A + S
- Thomas Schmidt (gehörlos), EDV-Supporter
- und eine Hilfsleiterin

Kosten:
- Fr. 500.– für SGB Mitglieder
- Fr. 560.– für Nichtmitglieder
- Fr. 60.– Ermässigung Arbeitslose
- Fr. 60.– Zuschlag für Einzelzimmer

(inkl.Vollpension + Kursmaterial exkl. Getränke)

Anmeldung bis 10. August 2000 bei:
SGB-Kontaktstelle
Bildungsferien plus 50
Oerlikonerstrasse 98 ,8057 Zürich
Fax: 01 315 50 47

Auskunft:
Andreas Janner (gehörlos), Bildungsbeauftragter SGB DS

Organisation:
Schweizerischer Gehörlosenbund Deutschschweiz in Zusammenarbeit mit «trialog solutions»
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme

Ursula Läubli und Thomas Schmidt

GS-MEDIA stellt multimediale Gebärdensprach-Produkte her. Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

eine Geschäftsführerin / einen Geschäftsführer

mit einem Pensum von 40%. Der Arbeitsort ist Zürich-Oerlikon. Sie arbeiten eng mit der Gebärdensprachforschung zusammen.

In dieser Stellung sind Sie verantwortlich für

- die Produktentwicklung und Projektleitung
- die Personalführung
- Kundenkontakte
- das Fundraising
- die Finanzen
- und die Öffentlichkeitsarbeit.

Wir erwarten von Ihnen

- Gebärdensprachkompetenz für die Kommunikation im Team und mit gehörlosen Kunden
- gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift
- Projektleitungserfahrung
- Erfahrung in Finanzplanung und Geschäftsführung
- Kenntnisse der Möglichkeiten im Multimedia-Bereich.
- EDV Erfahrungen

Wir bieten eine Anstellung mit zeitgemässen Sozialleistungen in einem faszinierenden Umfeld und einem motivierten Team. Die Stelle ist vorderhand auf 2 Jahre beschränkt.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an GS-MEDIA, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Für nähere Auskünfte steht Ihnen gerne Frau Dr. Penny Boyes Braem per Email HYPERLINK mailto:gsmedia@dplanet.ch gsmedia@dplanet.ch oder unter der Nummer 01 312 13 63 (Tel./Fax/TS) zur Verfügung.

Ich (23) suche eine

Teilzeitarbeit von ca. 20 %

im Gehörlosenwesen. Zur Zeit arbeite ich als Pharma-Assistentin in einer Apotheke, möchte mich aber beruflich neu orientieren. Ich habe beim SGB vier Gebärdensprachkurse besucht und habe seit 1996 wöchentlich Kontakt zu Gehörlosen. Ich lerne rasch, bin anpassungsfähig, offen für Neues, innovativ, kontaktfreudig und arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen. Ich freue mich auf Ihre Antwort und bin für Hinweise und Tipps bezüglich einer freien Arbeitsstelle sehr dankbar.

Conny Jenzer, Geerenstr. 18, 8172 Niederglatt, Tel. 01 850 75 66, Fax 01 850 25 58.

Die **Gebärdensprach-Datenbank** erforscht die Deutschschweizerische Gebärdensprache im Rahmen eines Nationalfonds-Projektes. Dieses dauert noch bis Sommer 2001. Wir suchen in unser Team mit sechs gehörlosen und hörenden Mitarbeitern per 1. Juni

eine PC-Supporterin / einen PC-Supporter für Macintosh

mit einem Pensum von 20%.

Ihre Aufgaben sind

- die Planung, Beschaffung und der Unterhalt von Hard- und Software
- die Unterstützung des Forschungsteams bei technischen Problemen
- die Integration von Digitalvideos in die EDV-Infrastruktur zusammen mit dem Verantwortlichen für die Videotechnik
- die Systemadministration.

Wir erwarten

- Kenntnisse der Macintosh-Umgebung und der Netzwerk-Planung
- Gebärdensprach-Kenntnisse für die Kommunikation im Team.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an GS-Datenbank, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Für nähere Auskünfte steht Ihnen gerne
Frau Dr. Penny Boyes Braem per Email HYPERLINK mailto:gsdatenbank@access.ch gsdatenbank@access.ch oder unter der Nummer 01 312 13 63 (Tel./Fax/TS) zur Verfügung.

Kantonale Gehörlosenschule Zürich

An unserer Sonderschule erhalten stark hörgeschädigte Kinder einen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Unterricht. Per neuem Schuljahr, 15. August bzw. Montag, 21. August suchen wir eine/n

GebärdensprachlehrerIn 30 - 50 %

die/der in Zusammenarbeit und in Absprache mit KlassenlehrerInnen je einen gemeinsamen Unterrichtsteil in Gebärdensprache und Gehörlosenkultur erteilt. Einsatzgebiet sind Klassen von mehrfachbehinderten Kindern und in der Unterstufe.

Erwartet wird Lern- und Teamfähigkeit, Interesse an Entwicklungsfragen und pädagogischen Prozessen sowie Freude und evtl. auch Erfahrungen am Umgang mit Kindern.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach Kantonalen Reglementen.

Gerne gibt Ihnen Herr Jan Keller, Direktor, auf schriftliche und telefonische Fragen genauere Auskünfte über das Stellenprofil. Bewerbungen richten Sie bitte an die Kantonale Gehörlosenschule, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich, Tel.01 487 10 10.

ASKIO

Kunstausstellung ARTICAP 21. und 22. April 2001

Gesucht:

Werke behinderter Künstler und Künstlerinnen

Im Rahmen ihres Kulturfestivals ARTICAP (organisiert aus Anlass des 50. Geburtstages der Veranstalterorganisation) führt die ASKIO, Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz, am Wochenende vom 21./22. April 2001 im Casino Bern eine grosse Verkaufsausstellung mit Werken in den Sparten Malerei, Plastik und Fotografie durch. Thematische Vorgaben für die auszustellenden Werke sind die Begriffe Zugang bzw. Zugänglichkeit.

Die Zulassung zur Ausstellung erfolgt im Rahmen eines Wettbewerbs. Teilnehmen können Künstlerinnen und Künstler, die selber mit einer Behinderung leben. Das Ausscheidungsverfahren erfolgt über eine Vorauswahl anhand eingesendeter Fotos und Dokumentationen und anschliessend über die Auswahl durch eine vierköpfige Fachjury. **Anmeldefrist** für die Einsendung von Fotos und Kurzbeschrieben ist **der 15. August 2000**.

Die genauen Wettbewerbsbedingungen und weitere Auskünfte sind ab sofort erhältlich bei der ASKIO Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, Projekt ARTICAP, Effingerstrasse 55, 3008 Bern, Tel. 031 390 39 39, Fax 031 390 39 35, Telescrit 031 390 39 33
E-mail info@askio.ch.

Für Rückfragen:

- Barbara Marti, Zentralsekretärin ASKIO, Projektleiterin ARTICAP, Tel. 031 390 39 39
- Renat Beck, Medienverantwortlicher ASKIO, Tel.031 390 39 39

5. Deutschschweizer Gehörlosen Frauentag

Samstag, 27. Mai 2000
9.30 - 16.30 Uhr
Rathaus in Vaduz FL

Aktuelles Thema

Haben es gehörlose Frauen nicht leicht?

Podium mit Diskussionen

Detailliertes Programm und Anmeldung bei Gerti Schädler und Team, Lavadina 144, 9497 Triesenberg, Fax 0042 268 31 37

Voranzeige

2. Frauenseminar

«Lebenslagen von gehörlosen Frauen»

• Kindheit und Jugendalter • Schule und Ausbildung
• Berufliche Tätigkeit • Freizeit
• Wünsche und Ziele für die Zukunft

Wochenende 1. - 3. September 2000

Monte Vuala
Ferien-, Kur-, Schulungs- und Kurshotel für Frauen
8881 Walenstadtberg/SG

Ausschreibung mit Anmeldung anfordern:

SGB-Kontaktstelle, Frauenseminar
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telescrit 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ
REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ALAIN HUBER, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, ROLF ZIMMERMANN
ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / **AUFLAGE:** 1'100 EXEMPLARE
ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, Telefon 01 315 50 40, TELESCRIT 01 315 50 41, FAX 01 315 50 47, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1
DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN.
PREISE: FÜR SGB-MITGLIED SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT- MITGLIED FR. 45.-/ **COPYRIGHT** BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Informations und Diskussionsabend

Neuer Weg für die Frühförderung gehörloser Kinder

Stellen Sie sich vor, es gäbe einen neuen Weg zur Frühförderung gehörloser Kinder, indem ...

... gehörlose Kinder von Anfang an ein CI oder ein Hörgerät und eine Hör- und Sprecherziehung mit vielen hörgerichteten Elementen erhalten - und es dadurch möglich sein kann, dass das Kind sich mit viereinhalb Jahren in der Lautsprache bereits mit ca. 700 Wörtern verständlich unterhält und alles darauf hindeutet, dass der Lautsprachwortschatz immer noch schnell ansteigt

... gehörlose Kinder und deren Familien die Lautsprache aber trotzdem mit Gebärden begleiten und das Kind so auch die Gebärdensprache zu beherrschen lernt

... gehörlose Kinder mit Schriftkarten den Zugang zur Schriftsprache ab einem Jahr (!) - oder sofort nach der Erfassung - erhalten und die Schriftsprache sich damit im Vergleich zur Lautsprache normal hörender Kinder ungefähr altersgleich entwickelt - was sich beispielsweise in einem aktiven schriftlichen Wortschatz von 400 Wörtern mit zwei Jahren oder von 2600 Wörtern mit viereinhalb Jahren ausdrückt, wobei auch hier alles darauf hindeutet, dass der Wortschatz immer noch schnell ansteigt

... gehörlose Kinder - trotz der Gebärden - zu ca. 70% erfolgreich in Regelklassen integriert werden

Diesen neuen Weg für die Frühförderung gehörloser Kinder, **den gibt es**. Und er könnte in friedlicher Koexistenz mit anderen methodischen Angeboten das Frühförderungsangebot für Eltern gehörloser Kinder erweitern. Falls Sie an einem Informations- und Diskussionsabend über dieses Thema teilnehmen möchten, sind Sie dazu herzlich eingeladen.

Dienstag, 16. Mai 2000, 19.00 - 21.00 Uhr

Kant. Zentrum
für gehörlose und schwerhörige Kinder Zürich
Frohalpstr. 78, 8038 Zürich

Wozu?
- Bekanntmachung einer neuen Methode zur Frühförderung
- Austausch von Erfahrungen, Wissen und Meinungen
- Suchen des Gesprächs

Für wen wird informiert? Eltern hörgeschädigter Kinder, Hörgeschädigte (Gehörlose, Schwerhörige etc.), Fachleute und alle sonstig Interessierte. Die Veranstaltung ist selbstverständlich unentgeltlich.

Wer informiert? M.A. Kurt Stocker vom Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich

Anmeldung bei Kurt Stocker, Heerenwiesen 22, 8051 Zürich, Tel. /Fax 01 321, 32 30, Email kurt.stocker@bluewin.ch

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen **SZB**
Union centrale suisse pour le bien des aveugles **UCBA**
Unione centrale svizzera per il bene dei ciechi **UCBC**

Wir beraten und fördern taubblinde und hörsehbehinderte Menschen in der ganzen Schweiz. Für unseren Fachbereich **Soziokulturelle Animation** suchen wir per 1. Juli 2000 oder nach Vereinbarung eine/n

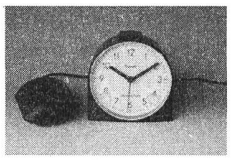
Werklehrer/-in oder Person mit vergleichbarer handwerklicher Ausbildung (60 - 70%)

Ihre Hauptaufgaben:
Planung, Organisation und Durchführung von handwerklichen Aktivitäten für taubblinde und hörsehbehinderte Menschen.

Ihr Profil:
Sie haben eine abgeschlossene Ausbildung als Werklehrer/in oder eine vergleichbare handwerkliche/soziale Ausbildung. Sie sind selbständig, initiativ und kreativ. Sie sind sich gewohnt, Ihre Aktivitäten sorgfältig zu planen, und haben bereits Erfahrungen in Projektarbeiten. Die Zusammenarbeit mit hörsehbehinderten Menschen ist für Sie eine interessante Herausforderung. Sie sind bereit, sich auf verschiedene Kommunikationsarten einzulassen. Französischkenntnisse und Fahrausweis sind erwünscht.

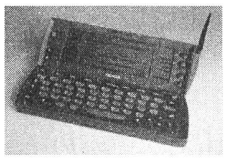
Was wir Ihnen bieten:
Mitarbeit in einem interdisziplinären Team mit 26 Angestellten (im Fachbereich 5 Personen). Eine sorgfältige Integration in eine solid organisierte, soziale Institution im Nonprofit-Bereich. Eine vielseitige und selbständige Tätigkeit. Gruppensupervision. Bezahlte Weiterbildung und fortschrittliche Anstellungsbedingungen.

Ihr nächster Schritt:
Schicken Sie Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugniskopien und Referenzen bis am 12. Mai 2000 an: Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen **SZB**, Soziokulturelle Animation, "Bewerbung", Gutstrasse 161, 8047 Zürich. Auskünfte erhalten Sie bei Frau Irene Kurth, Tel./Fax G: 01/492 90 07 oder Tel. P: 032/621 38 74.



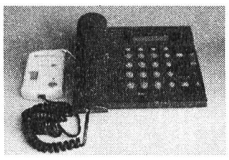
Wecker Amsterdam

Analoger Vibrationswecker
Netzbetrieben
... pünktlich sein,
kein Problem



Nokia 9110

Communicator
überall erreichbar sein
... **alle** erreichen
(demnächst mit Schreibtelefon-Programm



Hörverstärker HA-40

... für ein lautes, klares
Telefongespräch ohne
Nebengeräusche

Kommunikationssysteme
für Hörgeschädigte

Hömmelstrasse 17
CH-8636 Wald ZH
Telefon/Telescrit 055-246 28 88
Fax 055-246 49 49

ghe-ces electronic ag

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte:
Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 54, Email: gehoerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 7. Mai, 10.30 Uhr.
Familiengottesdienst mit Erstkommunion anschliessend Apéro in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Herzl. Einladung. Kath.Gehörlosenrat.

Pfingsten, 11. Juni.
Ökumenisches Gehörlosen-Treffen in Payerne. Siehe Kasten.

Region Basel

Auskünfte:
Kath. Gehörlosengemeinde Basel, Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen
Telefon 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Samstag, 20. Mai, 18.30 Uhr.
Gottesdienst, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen, Pfaffenloh Tram 6.

Pfingsten, 11. Juni.
Gemeinsame Feier der Gehörlosengemeinden der Schweiz zum Heiligen Jahr 2000 in Payerne. Nähere Angaben im nächsten KHS-Pfarrbrief Anfang Mai. Siehe auch Kasten.

Region Aargau

Auskünfte:
Kath. Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau, Schönaustr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden. Telescrit: 052 385 25 03, Fax 052 385 25 03

Sonntag, 14. Mai, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der Stadtkirche/Krypta in Baden, anschliessend Kaffee mit Imbiss.

Pfingsten, 11. Juni.
Ökumenisches Gehörlosen-Pfingsttreffen in Payerne. Sonderprogramm. Siehe auch Kasten.

Sonntag, 25. Juni.
Ökumene unterwegs... Jahresausflug mit dem Aargauischen Verein für Gehörlosenhilfe. Abfahrt: 8.00 Uhr ab Baden.

Region Bern

Auskünfte:
Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Sonntag, 11. Juni.
Ökumenisches Pfingsttreffen in Payerne. Pfr. R. Kuhn.
Siehe auch Kasten.

Region St. Gallen

Auskünfte:
Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,
Auf dem Damm 8, 9000 St. Gallen, Fax 071 227 33 82

Sonntag, 12. März 2000, 9.30 Uhr Uhr.
Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Sonntag, 30. April 2000, 9.30 Uhr Uhr.
Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:
- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens,
Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 21. Mai, 10.00 Uhr.
Gottesdienst im Pfarreisaal (Bibliothek), Probsteigasse 10, Solothurn, mit Schwester Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 4. Juni, 10.00 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 18. Juni, 10.00 Uhr.
Gottesdienst im Gemeindehaus der Zwinglikirche, Berchtold Haller-Stube in Grenchen, mit Schwester Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Pfingsten, 11. Juni.
Wir treffen uns zum nationalen Gehörlosen-Kirchentag in Payerne. Separate Einladung folgt. Siehe Kasten.

Ökumenisches Gehörlosen-Pfingsttreffen in Payerne

Pfingsten, 11. Juni 2000

Programm

10.00 Uhr Kaffee und Gipfeli im Hof der Abteikirche
11.00 Uhr Gottesdienst in der Payerne Abteikirche
12.45 Uhr Mittagessen
15.30 Uhr Schlusspunkt im Hof der Abteikirche
16.00 Uhr Schluss der Veranstaltung

Weitere Informationen im Internet: www.payerne2000.ch
E-Mail: info@payerne2000.ch

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel - Baselland

Auskünfte:
Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 28. Mai, 10.00 Uhr.
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Sonntag, 4. Juni, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse 1 in Liestal. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Pfingsten, 11. Juni.
Wir treffen uns zum nationalen Gehörlosen-Kirchentag in Payerne. Separate Einladung folgt. Siehe Kasten.

Region Ostschweiz. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Thurgau

Auskünfte:
Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen,
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Sonntag, 7. Mai, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im evang. Kirchgemeindehaus Lachen.

Sonntag, 4. Juni, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Hotel Bären in Buchs (auch für Rheineck).

Sonntag, 11. Juni (Pfingsten).
Ökumenisches Treffen in Payerne. Siehe Kasten.

Sonntag, 11. Juni (Pfingsten), 14.15 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in der Bildungsstätte in Passugg, anschliessend gemeinsames Zvieri.

Sonntag, 18. Juni, 11.00 Uhr.
Ganztägige Zusammenkunft in Romanshorn, ökumenischer Gottesdienst und Schifffahrt.

Sonntag, 25. Juni, 10.00 Uhr.
Gottesdienst und Konfirmation in der evang. Kirche Rotmonten in St. Gallen.

Region Bern

Auskünfte:
Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17,
Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 7. Mai, 14.00 Uhr.
Gottesdienst in der Kirche Frutigen, Pfrn Franziska Bracher.

Montag, 15. Mai, 20.00 Uhr.
Gottesdienst, Stiftung Uetendorfberg, Diakon Andreas Fankhauser.

Sonntag, 21. Mai, 14.00 Uhr.
Gottesdienst, Interlaken Schlosskapelle, Pfrn Annegret Behr.

Dienstag, 30. Mai, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, Andreas Fankhauser.

Mittwoch, 31. Mai, 10.45 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Münchenbuchsee, mit der Sprachheilschule Münchenbuchsee und Pfrn Franziska Bracher.

Sonntag, 11. Juni, ab 10.00 Uhr (Pfingsten)
Gottesdienst Pfingsten 2000 in Payerne. Siehe auch Kasten.

Sonntag, 18. Juni, 14.00 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Burgdorf, Pfrn Annegret Behr.

Montag, 19. Juni, 20.00 Uhr.
Kirche in der Stiftung Uetendorfberg, Pfrn Annegret Behr.

Dienstag, 20. Juni, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, Pfrn Annegret Behr.

Sonntag, 25. Juni, 14.00 Uhr.
Heimstätte Bärau, Bäraustr. 71, Pfrn Franziska Bracher.

Region Aargau

Auskünfte:
Evang.-ref. Gehörlosenseelsorge der aargauischen Landeskirche, Kirchenweg, 53, 5054 Kirchleerau, Tel. 062 726 11 34, Fax 062 726 20 00

Sonntag, 21. Mai, 14.15 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus, Jurastr. 13, Aarau. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss.

Sonntag, 11. Juni, ab 10.00 Uhr (Pfingsten)
Gottesdienst Pfingsten 2000 in Payerne. Siehe Kasten.

Sonntag, 25. Juni, Ausflug.

Region Zürich

Auskünfte:
Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 311 90 82,
Fax 01 311 90 89

Sonntag, 14. Mai, 10.30 Uhr (Muttertag).
Gottesdienst mit Abendmahl im Gehörlosendorf Turbenthal.

Samstag/Sonntag, 27./28. Mai.
Kirchenwochenende für Kirchenhelferinnen und Kirchenhelfer. Programm folgt!

Sonntag, 11. Juni.
Gottesdienst Pfingsten 2000 in Payerne. Anmeldung erforderlich! Siehe auch Kasten.

Sonntag, 25. Juni.
Gottesdienst in der reformierten Kirche in Horgen. Anschliessend Imbiss.

Schenken und helfen

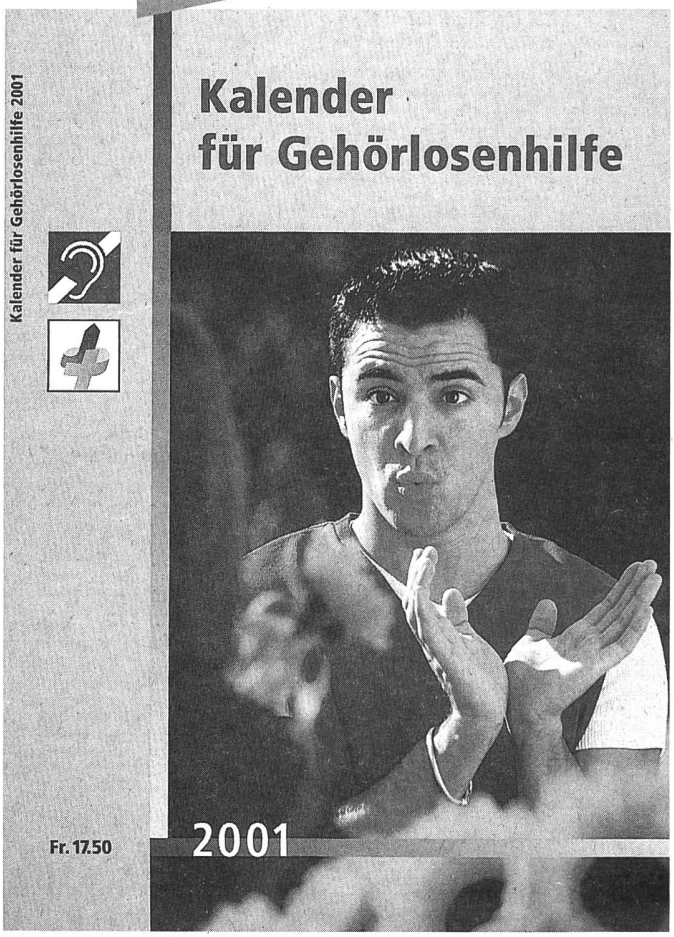
Haben Sie schon daran gedacht, jemandem eine Freude zu bereiten und gleichzeitig eine gute Tat zu vollbringen?

Jetzt können Sie das! Zum Geburtstag, zu Weihnachten... oder einfach so. Denn jeder Tag ist gut, wenn es darum geht, jemanden zu erfreuen.

Mit jedem Kalender, den Sie schenken, leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Hilfe für Gehörlose.

NEU !

Unterstützung auch für den Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz



Schenken Sie den Kalender für Gehörlosenhilfe

Der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB DS) und der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen (SVG) danken Ihnen dafür.

Bestellung bei:

(Ex. Kalender für Gehörlosenhilfe 2001 zum Preis Fr. 17.50)

HALLWAG AG
Kalendervertrieb
Nordring 4, 3001 Bern

Oder
rufen Sie an:
031 335 55 57